10378775

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1869. Band II.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1869.

In Commission bei G. Franz.

Herr Plath spricht:

„Ueber zwei Sammlungen chinesischer Gedichte aus der Dynastie Thang."

Herr Prof. Julien in Paris hat mir eine Sammlung von Gedichten aus der D. Thang verehrt. Diese habe ich durchgesehen und sie mit einer andern Sammlung in der Staatsbibliothek verglichen und will über sie eine kurze Nachricht geben.

Die grosse D. Thang regierte bekanntlich von 618—909 n. Chr., vereinte ganz China unter sich, und dehnte ihre Herrschaft bis nach der grossen Bucharei, ja bis zum kaspischen Meere aus, nachdem die Tu-kiu oder Türken, welche damals Oberasien inne hatten, von ihr besiegt worden waren. Indess fehlte es auch nicht an Unglücksfällen, Niederlagen und Aufständen. Unter ihr blühte auch die chinesische Litteratur, und die neuere Poësie namentlich entwickelte sich in dieser Zeit vor allem. Berühmt sind der Zeit die grossen Dichter Li tai pe und Thufu. Ihre Gedichte sind besonders gesammelt und herausgegeben, die des erstern in 30 Büchern, die aber nicht vollständig erhalten sind, die Thu fu's in 10 Büchern; man hat sie in Paris, leider besitzt die Staatsbibliothek sie aber nicht. Ausser diesen hat man aber von vielen andern Dichtern aus der Zeit dieser D. eine grössere oder geringere Anzahl von meist kleineren Gedichten.

Gegen das Ende der vorigen D. Ming machte ein Eingeborner von Hai-yen in Tsche-kiang, Namens Hu Tschinhiang, eine grosse Sammlung von Dichtungen der D. Thang[1])

1) Wylie, Notes on Chinese litterature. Shanghae und London 1867 4. pag. 194 ffg. und den Auszug a. d. kais. Kataloge K. 19 f. 27.

in 1027 Büchern unter dem Titel: Thang yn thung thsien in 10 Abschnitten, die mit den Characteren des Cyclus von 10 von ihm bezeichnet wurden. Das Werk war aber von einem zu gewaltigen Umfange, um gedruckt zu werden; nur der 5. Abschnitt wurde von seinem Enkel und Urenkel unter dem Titel: Thang yn meu tshien in 201 Büchern publicirt, wozu später noch ein Supplement in 64 Büchern unter dem Titel: Jun yü kam; das ganze Werk sollte folgen und dieser Theil wurde daher auch als Buch 553 bis 817 bezeichnet. Später ging aber viel von Hu's Werke verloren, und als der Kaiser eine Commission ernannte, eine ähnliche Sammlung zu veranstalten, wurde der übriggebliebene Theil dabei zu Grunde gelegt, Abkürzungen wurden vorgenommen, und Mängel ergänzt; über 2200 Männer arbeiteten daran, und sammelten aus Privatgeschichten, Mischwerken, Denkschriften und jeder zugänglichen Quelle über 48,900 Gedichte, die 1703 in 900 Büchern unter dem Titel: Yü ting tsiuen Thang schi herauskamen. Die Sammlung beginnt mit den poëtischen Ergüssen der Prinzen und ihrer Frauen, der Beamten des Musikdepartements und enthält ausser den allgemein bekannten poëtischen Productionen auch die von buddhistischen und Tao-sse-Priestern, von Fremden, und andere eigenthümliche Stücke, alle chronologisch geordnet. Am Ende sind noch 6 Bücher Ergänzungen, und 12 Bücher mit unregelmässigen Reimen. Trotz der anerkannten trefflichen Eigenschaften dieser Anthologie erfuhr sie indess auch manchen Tadel, namentlich, dass unächte Stücke mitaufgenommen, Verfasser von solchen aus andern D. unter die der Thang gemischt, Namen von Autoren irrig geschrieben, Titel von Stücken für Namen von Autoren genommen sein, und wegen anderer geringerer Fehler. Die grosse Ausdehnung dieser Sammlung machte sie auch ungeeignet für die grosse Masse der Studirenden; es wurden daher später kleinere Sammlungen der Art veranstaltet. Eine solche ist nun die der Staats-

bibliothek unter dem Titel: Thang schi ho kiai tsien tschu, d. i. Auswahl von Gedichten der berühmtesten Autoren aus der D. Thang, von Wang Yuen ting, mit einem Commentar von Wang Y yin in 12 Büchern, welche 1732 erschien. Das Exemplar der Staatsbibliothek ist in 9 Heften, aber 2 gehören eigentlich nicht der D. Thang an, sondern enthalten ältere Gedichte, daher die Bezeichnung im Anfange mit ku, alt. Wir werden unten S. 246 darauf zurückkommen. Eine 2. ähnliche Sammlung ist die meinige; sie führt den Titel: Thang schi ho siuen tsiang kiai, auch in 12 Büchern in 6 Heften; meine Ausgabe ist aus der Regierung Tao-kuang's (seit 1821).

Bevor ich über diese beiden Sammlungen und deren Einrichtung näher spreche, muss ich einige Worte über den Character der neueren Poësie der Chinesen vorausschicken. Kurze Verse werden schon dem alten Kaiser Schün beigelegt; der Schi-king oder das Liederbuch enthält bekanntlich eine Sammlung älterer Lieder, die wir Confucius verdanken. Von dieser alten Poësie und ihrer Eintheilung sprechen wir hier nicht[2]). Nach der Zeit zu Ende der 4. D. Thsin blühte Kiü-yuen, Minister und Verwandter des Königs von Tsu (in Hu-kuang). Dieser, einer der grossen Reichsvasallen, liess sich in eine gefährliche Politik ein und wurde seines Reiches beraubt; er hatte auf die weisen Rathschläge seines Ministers nicht geachtet. Dieser verfasste ein Gedicht, Li-sao, das in China noch berühmt ist, stürzte sich dann in einen Fluss Hu-kuang's und ertrank[3]). Unter der

2) S. Brosset Essai sur le Chi-king et sur l'ancienne poesie chinoise. Paris 1828 8⁰. Confucii Chi-king, ex latina P. Lacharme Interpretatione ed. J. Mohl Stuttgart et Tubing. 1830. 8⁰ vgl. Wiener Jahrb. d. Litt. 1833. B. 61.

3) Seine und einige ähnliche Klagegedichte bilden in der chin. Litteratur eine eigene Abtheilung Tsu-sse, Elegien aus Tsu; s. Wylie p. 181, Katalog K. 15 f. 1 fg. u. s. w. Die 2 ersten Gedichte übersetzte Dr. A. Pfizmaier: Das Li-sao und die 9 Gesänge. Wien 1852. 4⁰

folgenden D. waren Su-vu und Li-ling als Dichter berühmt. Neue Arten von Gedichten kamen auf, und auch die Verskunst nahm mit der Zeit eine von der alten verschiedene Gestalt an. Wir müssen uns hier darauf beschränken, nur einige Hauptmomente hervorzuheben[4]). Das älteste Liedchen im Schu-king, das Kaiser Schün zugeschrieben wird, besteht aus 6 Versen immer von 4 Worten und das letzte am Ende jedes Verses Tsai, bildet gewissermassen einen Reim; in den 3 ersten Versen reimen auch noch immer das vorletzte Wort Ky und Hy. So bestanden denn die alten Gedichte gewöhnlich aus 4 Worten oder Füssen; diese sind aber seit der D. Thang, wie wir sehen werden, gänzlich aufgegeben. Neben dem Reime unterschied man da auch die Tonarten, aber eigentlich nur 2; den gleichmässigen Ton Phing und den modellirten Tse; dieser begriff die Töne Schang, Khiü und Ji, die beliebig wechseln konnten. Ein kleines Liedchen, das der Sse-ki dem Kaiser Yao zuschreibt, reimt den 2. und 4. Vers und hat den gleichen Accent in den Versen, die nicht reimen; aber die Reime und die Beobachtung der Accente ist im Schi-king nicht regelmässig.

Statt dieser Lieder von 4 Worten oder Sylben, was im Chinesischen eins ist, kamen nun später die von 5 und die von 7 Worten auf; letztere sollen viel später entstanden sein. Das älteste Lied von 4 Versen mit je 7 Worten oder Sylben von der Art, die man Tsue-keu nennt, soll vom Könige von Tsu, Hiang-yü herrühren, der seinem Gegner unterlegen 202 v. Chr. umkam. Die Art Tsue-keu soll unter der D. Han sich dann verbreitet haben. Jedes Gedicht zerfiel in ein Exordium (Ki), die Antwort oder die Ent-

---

4) S. John Francis Davis. On the poëtry of the Chinese, in den Transactions of the R. A. S. of Gr. Brit. and Jr. London 1829. 4. vol. II. Part I. pag. 393—461.

wickelung (Tschin), die Wendung zum Schlusse (Tschuen), und den Knoten (Ho). Auch die Wiederholung oder der Parallelismus der Glieder fand grosse Anwendung, ebenso wurde die Unterscheidung von vollen und leeren Wörtern (wie Adverbien, Conjunctionen u. dgl.) berücksichtigt. Die älteste Form der Verse in dieser spätern Zeit sind nun die Strophen von 4 Versen, die man Tsue-keu nennt, d. h. abgeschnittene Verse. Der beschränkte Umfang nöthigte den Dichter, die oben angegebenen 4 wesentlichen Theile jedes Gedichtes in 4 Verse einzuschliessen, was natürlich seine Inspiration sehr beschränkte. Diese Art soll unter den kleinen Dynastien (420—618 n. Chr.) besonders aufgekommen sein; man findet sie aber schon zur Zeit der 3 Reiche (221—263). Da aber der Umfang derselben zu beschränkt war, kam man dann auf eine neue Art von Gedichten, Lu-schi genannt, d. h. Verse, die festen Regeln unterworfen sind. Sie bestehen aus 8 Versen, und so konnte jeder der 4 wesentlichen Theile eines Gedichtes in einem Distichon sich entwickeln, statt sich auf einen Vers beschränken zu müssen. Diese Neuerung kam unter der D. Tsi zu Ende des 5. Jahrh. n. Chr. auf, und wurde beliebt unter der D. Liang zu Anfange des 6. Jahrh. Bald erweiterte man diese noch zu den Pai-lu-schi; diese bestehen aus 12 Versen in 3 Strophen, jede von 4 Versen, oder aus 10 Versen, durch ein isolirtes Distichon verbunden. Die Gedichte von 4 Füssen oder Worten waren fast ganz abgekommen; man machte nur solche aus 5 oder 7 noch, mit nur einen Reim für jedes dieser kleinen Gedichte, und bediente sich dabei der grössten Freiheit. Dieser Mangel an Leitung und Einheit bestand unter den D. Tschin und Sui (559—617) und selbst unter den ersten Thang noch, bis Thu fu, Wang wei und Li tai pe, in der Umgebung des Kaisers Hiuen-tsung, des Freundes der Litteraten, für die Versification festere Regeln schufen. Namentlich wurde die Unterscheidung zwischen den Tönen

Ping und Tse, den wir oben angedeutet haben, damals erst recht ausgebildet. Die Dichter der D. Thang entschieden sich zuerst dafür, nicht bloss auf den Reim zu halten, sondern auch auf den Accent; es genügte also fortan nicht, dass z. B. das Wort Lu den Accent Ji oder Schang habe, um es mit einem andern Lu mit dem Accente Kiü zu reimen, obwohl alle 3 Accente, Ji, Schang und Kiü zur Klasse Tse gehörten, sondern man musste ein einsylbiges Wort finden, das auch den Accent Ji hatte. In Betracht der Strenge dieser neuen Grundsätze brauchte aber nur ein Vers um den andern zu reimen; doch war der 1. und 3. Vers ohne Reim darum nicht von jeder Regel frei; der Ton seines letzten einsylbigen Wortes musste entgegengesetzt sein dem des gereimten, so dass, wenn das gereimte Wort den Ton Ping hatte, dieses den Ton Tse haben musste.

In jedem Distichon musste jeder Fuss des ersten Verses den entgegengesetzten Ton des entsprechenden Fusses des zweiten Verses haben. Es genügte aber der Unterschied zwischen den Tönen Ping und Tse. Hatten aber die beiden ersten Worte des ersten Verses im ersten Distichon den Accent Ping, das dritte Wort aber den Ton Tse, so mussten die 2 ersten Worte des zweiten Verses im Gegensatz davon den Ton Tse, das dritte den Ton Ping haben, und so die andern. Doch konnte man von dieser Regel absehen für den ersten Vers jedes Stückes im ersten und dritten oder im ersten oder vierten Fusse, wenn dann nur der erste Vers mit dem zweiten und vierten bei einer Strophe aus 4 Versen genau reimte. Folgendes kleines Liedchen von Li tai pe von 4 Versen aus je 5 Worten in der Sammlung d. Staatsbibliothek 4, 7 oder in meiner 3, 4 v. wird dieses anschaulich machen. Den Accent Ping bezeichnen wir durch die gewöhnliche Schrift, den Ton Tse durch gesperrte Schrift:

V. 1.	V. 2.	V. 3.	V. 4.
tschoang	y	kiü	ti
tsien	sche	teu	teu
ming	ti	wang	sse
yue	schang	ming	ku
kuang;	schoang.	yue;	hiang.

Der Dichter hat sich hier strenge an die Vorschriften gehalten, bei dem ersten und vierten Fuss des ersten Verses durfte er den Gegensatz der Accente vernachlässigen, da er ihn mit dem zweiten und vierten Vers reimen liess.

Aber diese strenge Befolgung so harter Auflagen werden im Allgemeinen nur bei den Liedchen aus 4 Versen, die man Tsue-keu nennt, beobachtet. Bei grössern Stücken erlaubte man sich bald den strengen Gegensatz der Accente nur im zweiten, vierten und fünften Fuss bei den Versen aus 5 Worten, und im zweiten, vierten, sechsten und siebenten bei den Versen von 7 Worten zu verlangen. Die letzten Verse betreffend musste hier der sechste Fuss denselben Ton wie der zweite haben.

Noch verlangte man, dass das dritte Wort bei 5 Füssen, und das fünfte bei 7, immer ein volles Wort sei und mit dem Auge des folgenden Verses, so nannte man dieses, reime oder den Ton wechsele. Diese Regeln der Verskunst haben sich unter der D. Thang erst ausgebildet. So wurden 20 Wörter bei den Versen aus 5 Füssen, und 28 bei den von 7 Füssen wie zu einem Gewebe verflochten. Bei den kleinern Gedichten wurden die alten Rahmen mehr regulirt als tief modificirt. Wir finden also folgende Formen von Versen: 1) Strophen von 4 Versen, genannt Tsue-keu. 4 Verse von gleicher Länge, von 5 oder 7 Füssen jeder, müssen im zweiten und vierten Vers sich reimen, die 2 Verse, die sich nicht reimen, aber mit dem Accente enden, der dem des reimenden Worte entgegengesetzt ist; wenn also der Reim den Ton Ping hat, muss er den Ton Tse haben. Doch findet hier, wie gesagt, eine Ausnahme statt für den

ersten Vers, wenn er nur mit dem zweiten und vierten genau reimt. 3 Verse haben also hier denselben Reim und denselben Accent. Soll das Gedicht untadelig sein, so müssen die beiden entsprechenden Füsse jedes Distichons streng den entgegengesetzten Ton haben, nur bei dem ersten Vers ist eine Freiheit erlaubt, wenn er mit dem zweiten und vierten sich reimt.

Zwei Verse wenigstens müssen ausserdem den Unterschied zwischen vollen und leeren (grammatischen Hilfswörtern) Wörtern nach dem oben erwähnten Parallelismus zeigen, und zwar zwischen den 2 Versen des ersten Distichons, zwischen den 2 des zweiten, oder zwischen dem ersten und letzten Vers des Stückes, aber nicht zwischen dem zweiten und dritten Vers, die nie zusammen reimen dürfen. Der Gegensatz der Töne würde dem Parallelismus, den man so sehr sucht, schaden.

Bei jedem Stücke ist ausserdem die Eintheilung in Exordium, Entwickelung, Wendung zum Schluss und Knoten zu beobachten.

2) Die Verse Liü schi bestehen aus 8 Versen, wovon der zweite, vierte, sechste mit derselben Endung und demselben Accente schliessen müssen, die nicht reimenden aber mit einem dem reimenden Verse entgegengesetzten Tone. Nur der erste Vers kann auch mit den andern mitreimen, so dass 5 den gleichen Reim haben.

Bei jedem Distichon muss immer der entgegengesetzte Accent sein zwischen den 2 entsprechenden Füssen, dem zweiten, vierten und fünften Fuss bei den Versen aus 5 Worten, im zweiten, vierten, sechsten und siebenten Fuss bei den Versen aus 7 Worten, vorbehaltlich der Freiheit, beim ersten Vers, wenn er nur mit dem zweiten und dritten reimt.

Zwei Distichen von den 4 sind immer dem Gesetze des Parallelismus zwischen den vollen und leeren Worten unterworfen, aber die Dichter der Thang vernachlässigen diese Regel oft.

Was die Abtheilungen des Gedichtes betrifft, so kommt auf jede der 4, Exordium u. s. w. eigentlich ein Distichon, doch kann man jede auch beschränken und dafür eine andere mehr ausdehnen. Im Ganzen, sieht man, unterscheidet sich diese Art wenig von den Versen Tsue-keu; die 8 Verse zerfallen in 2 Strophen, und die Zahl dieser kann auch vermehrt und so ein grösseres Gedicht gebildet werden. Der Art ist das Gedicht: Der Herbst von Thu-fu, von 8 Versen von je 2 Strophen, in unserer Sammlung 7, 24—32 od. 10, 1 der Staatsbibl.

3) Die Verse Pai-liü-schi, bestehen, wie schon erwähnt, aus 12 Versen, mit demselben Reime, der also sechsmal wiederkehrt, immer im zweiten Verse jedes Distichons. Die Freiheit, was den ersten Vers betrifft, der verlangte Parallelismus der Endungen, und der Wechsel der Accente ist wie bei den vorigen, den Liü-schi.

Diess sind die 3 regelmässigen prosodischen Formen, an die sich aber die Dichter der Thang nie strenge hielten. Ueber die Hälfte der Gedichte Li tai pe's sind in s. g. unregelmässigen Versen nach alter Art, wo der Dichter, was die Folge der Reime, die Messung und Länge der Verse betrifft, nur seiner Phantasie folgt.

Nach den Gegenständen, die sie behandeln, und der Art, wie diese behandelt werden, unterscheidet man die Gedichte in Yn, Ko, Khio, Yü und Hing, wie wir Gesang, Lied u. s. w. unterscheiden. Bald findet man lange Tiraden, auf denselben Reim ausgehend, bald einen brüsken Wechsel des Rhythmus, um schnelle Uebergänge zu bilden, dann Refrains oder periodische Wiederholungen, wo ein kleiner Vers am Ende eines Stückes den Hauptzug hervorhebt, wie bei Lafontaine: Mais quant sort-il souvent?
du vent?

Diese verschiedenartigen Lieder, unter dem gemeinsamen Namen Ko-sching begriffen, nehmen einen grossen Raum in den Sammlungen der chinesischen Poësie und den Ab-

handlungen darüber ein. Die Hauptschwierigkeiten bei dieser Art von Compositionen bilden nach den Chinesen 1) die Bildung des ersten Verses, 2) der Uebergang von einer Strophe zur andern. 3) Der Schluss-Vers, bei dem man beim Liede sich schwieriger zeigt als bei jeder andern Composition. Die Dichter der Thang fügten sich also bald den fest vorgeschriebenen Mustern, bald liessen sie ihrer Inspiration einen freieren Lauf.

Seit dieser grossen Epoche, wie die Chinesen sie nennen, hat die chinesische Prosodie sich nur wenig geändert. Erst seit 3 Jahrhunderten hat man noch subtilere Unterscheidungen eingeführt, die sich fast alle auf den Parallelismus der vollen und leeren Worte, und der strengen Beobachtung der Regel, dass alle Charactere, die im Titel eines Stückes vorkommen, successive auch im Stücke erscheinen müssen, beziehen.

Man sieht, wie verschieden die chinesische Poësie von unserer ist. Inversionen, die bei den griechischen und römischen Dichtern so häufig, lässt die chinesische Sprache nicht zu; was die Cäsur betrifft, so schneidet man den Vers von 7 Füssen in 2 Theile und zwar nach dem vierten Fuss, doch kommt bei Li tai pe eine solche auch nach dem dritten vor; so in dem Trinkliede der Sammlung der Staatsbibliothek 3, 21 v. oder 2, 9 v. unserer Sammlung

Kiün pu kien Hoang-ho tschi schui
Thien schang lai, pen lieu tao hai.

Bei den Versen von 6 Worten, die übrigens sehr selten sind, ist sie immer nach dem dritten Worte. Die Verse von 3 und 4 Worten haben nie eine Cäsur. Ein Ueberschreiten aus einem Vers in den andern erlauben sie sich nie, aber eine Phrase kann ein ganzes Distichon einnehmen, so bei Thu fu B. 6 Cap. 12. Um der schwierigen Forderung des Reimes und der Accente zu genügen, bedient man sich auch der Flickwörter, woran die chinesische Sprache so reich ist; so namentlich bei den Gedichten Liü-schi von 56 Wörtern;

solche sind die Hilfswörter Jen, Ye, Y und Tsai. Dahin rechnen kann man wohl eigentlich nicht solche stehende Epitheta, wie saeva sterilis hiems, ver floridum, aber das Zeichen für den Genitiv Tschi setzt Thu fu bald, bald lässt er es weg, wie es ihm eben convenirt.

In keiner poëtischen Sprache ist die Zahl der bildlichen Ausdrücke vielleicht so zahlreich als bei den Chinesen. Sie sind meist aus der Geschichte, Mythologie, den Volksgebräuchen, der Tradition oder den King entlehnt, und da ihre Kenntniss vorausgesetzt werden muss, macht diess das Verständniss ihrer Poësieen so schwierig. So heisst Hoa-hu den Tiger malen, sich halb betrinken, weil ein berühmter Thiermaler, besonders wenn er Tiger malte, erst eine gehörige Ladung zu sich nahm. Der Ausdruck Schuisching, des Wassers Geräusch, bedeutet Lehren der Weisheit, weil ein berühmtes Gedicht bei Gelegenheit eines Schiffbruches hohe moralische Gedanken enthält. Die Mo-tseu heirathen bedeutet eine glückliche Heirath machen u. s. w. Die verschiedene Natur ihres Landes und dessen Producte, ihre Sitten und Anschauungen erzeugten andere Bilder; so vergleichen sie ein zartes junges Mädchen mit dem jungen Bambuschösslinge; ihre Stirn gleicht dem chinesischen Jaspis (Jü); hre kleinen Füsse gleichen den Knospen der Wasserlilie. Ihre Phantasie ist aber nicht so ausschweifend, wie die der Perser und Araber. Manche Thiere machen auf sie einen andern Eindruck als auf uns; Gans und Ente haben nichts Lächerliches, während der Gesang der Turteltaube ihnen so erscheinen würde. Die Schriftsprache ist reich an Synonymen und graduellen Ausdrücken, die fast immer erlauben, die Gedanken zu nüanciren, ohne auf Concision zu verzichten. Für die beschreibenden Gemälde besitzt sie eine grammatische Form, die zugleich Verbum und Adverbium sein kann, was oft eine grosse Hilfe ist. Die Wiederholung desselben Worts bedeutet nach der und der Art; eine grosse Anzahl

von zusammengesetzten Wörtern dient häufig eine Bewegung nachzuahmen, wie im lateinischen Verse: Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum. Reich an onomatopoëtischen Ausdrücken findet man dergleichen auf jeder Seite eines chinesischen Gedichts; Akrostichen jeder Art, Spiele des Geistes oder der Gelehrsamkeit spielen ihre Rolle, und Räthsel, hervorgebracht durch die Umkehrung von Reim oder Hemistichen in's Gegentheil, waren vor Alters schon im Gebrauche. So findet sich La dive bouteille von Rabelais fast identisch in chinesischen Werken. Endlich sind die Endreime in grossem Aufschwunge gewesen; häufig antwortet ein Autor mit denselben Reimen der Verse, die man ihm aufgibt oder verfasst ein ganzes Stück nach den Reimen eines berühmten Gedichtes. Solche Anklänge werden immer gleich entdeckt; die Liebe zur Gelehrsamkeit entschuldigt selbst das Plagiat. Wenn wir die Klarheit und Durchsichtigkeit lieben, liebt der Chinese ein Halbdunkel, das etwas zu rathen übrig lässt; vor allem auf Concision sehend, entnehmen sie ein Paar Charactere einem Gedichte, dadurch frühere Eindrücke herbeizurufen. So haben Thu fu und Li tai pe die Alten geplündert, und die Neuern plündern sie wieder; und das gilt nicht für einen Fehler, sondern für ein Verdienst. Wiederholungen von Worten werden oft mehr gesucht als gemieden. Diese Art, immer auf die Alten zurückzugehen, hat den ursprünglichen Styl in seiner Reinheit erhalten. Die Kenntniss aller dieser Kunststücke des Styls setzt aber eine tiefe Kenntniss der poëtischen Sprache voraus, die ein anhaltendes Studium erfordert. Es kommen einem dabei indessen die Commentare in den guten Ausgaben der chinesischen Dichter zu Hilfe, die viele Erklärungen geben.

Nachdem wir den Character der neuern chinesischen Poësie und die verschiedenen Arten derselben nach d'Hervey erörtert haben, können wir über die Anordnung und das Verhältniss der beiden Sammlungen chinesischer Gedichte

aus der D. Thang unter sich kurz sein. Es werden in beiden nicht die verschiedenen Gedichte eines Autors zusammengestellt, noch weniger diese chronologisch geordnet, auch nicht nach dem Inhalte etwa, sondern nach der Form der Verse. Folgende Uebersicht zeigt diess und das Verhältniss der beiden Sammlungen zu einander. Wir bezeichnen die der Staatsbibliothek durch I, die meinige durch II.

I. K. 1. u. 2. U-yen ku-fung, d. i. alte Lieder v. 5 Worten.
II. K. 1. U-yen ku-schi.
I. K. 3. Thsi-yen ku-fung, d. i. alte Lieder v. 7 Worten.
II. K. 2 Thsi-yen ku-schi.
I. K. 4 U-yen Tsue-keu, d. i. Tsue-keu v. 5 Worten.
II. K. 3 U-yen Tsue-keu.
I. K. 5 u. 6 Thsi-yen Tsue-keu, d. i. Tsue-keu v. 7 Worten.
II. K. 4 Tsi-yen Tsue-keu.
I. K. 7 u. 8 U-yen Liü-schi, d. i. Liü-schi v. 5 Worten.
II. K. 5. Liü-schi, K. 6 U-yen Liü-schi.
I. K. 9, 10 u. 11. Thsi-yen Liü schi, d. i. Liü-schi v. 7 W.
II. K. 7. Thsi-yen Liü-schi.
I. K. 12 U-yen Pai-liü, d. i. Pai-liü v. 5 Worten.
II. K. 8. U-yen Pai-liü.
II. K. 9, 10, 11, 12. Yng-schi u-yen Pai-liü. (Diese fehlen in I).

Die Zahl der Gedichte in I ist 663, in II 611. Die Zahl der Dichter in II ist 256; in I. fehlen davon 160, sie hat aber 35 andere Dichter, die in II fehlen, also nur Gedichte von 131 Dichtern, aber mehr Lieder von ihnen.

Der Marquis D'Hervey Saint-Denys in seinen Poësies de l'époque des Thang, traduites du Chinois pour la première fois avec une étude sur la poëtique en Chine et des notes explicatives. Paris 1862. 8. hat beide Sammlungen benutzt und auch die Werke Li tai pe's und Thu fu's, gibt aber nur 92 Lieder von 35 Dichtern, darunter 24 von Li tai pe, (während unsere Sammlung II: 34 von ihm hat), dann 22 von

Thu fu, (statt der 74 unserer Sammlung). Die Ausgabe seiner Gedichte vom Jahre 1039 enthält aber 1405 Lieder von ihm, ausser einem Bande Gedichte aus Sse-tschuen; dann hat D'Hervey 5 Gedichte von Kao schi, 4 von Wang wei, je 2 von 10 Dichtern, Wang po, Yang khiung, Tschin tseu ngan, Meng kao jen, Tschang kien, Wang tschang ling, Tsin tsan, Pe kiü i, Tsui hao und Tschu kuang hi, endlich noch je ein Gedicht von den übrigen 21 Dichtern. Von Pe lo ye, von dem er S. 280 ein Gedicht hat, finde ich in keiner der beiden Sammlungen eins.

Die chinesischen Werke haben immer sehr gute Uebersichten der Bücher oder Capitel, — so giebt II die Reihe der Lieder, unten mit dem Namen des Vf., I ohne diesen — aber nie einen Index, es ist daher sehr schwer, in ihnen etwas zu finden; so auch hier, wenn man wissen will, von welchem Dichter ein oder mehrere Gedichte in der Sammlung enthalten sind, und wo man diese findet. Es erscheint daher zweckmässig, zunächst eine alphabetische Uebersicht sämmtlicher Dichter dieser Sammlungen und der Stellen, wo man ihre Gedichte findet, mitzutheilen. Wir geben dazu noch die Liste der Dichter und Gedichte einer dritten Sammlung von Gedichten der Thang in der Staatsbibliothek a. d. Saml. Martucci's, Thang fu heng tsai tsien tschin in 5 Heften, (s. S. 249) die Lieder anderer Art, zum Theil von denselben Dichtern noch einige, zum Theil aber auch von andern Dichtern enthält. Wir gewinnen damit nicht nur eine möglichst vollständige alphabetische Uebersicht der Dichter der Sammlungen, welche wir besitzen, sondern auch eine möglichst vollständige Uebersicht, wir wollen nicht sagen der Dichter der D. Thang, sondern der Männer aus der D. Thang, von denen wir, wenn auch nur einzelne Gedichte haben[5]). Es ist unendlich

5) Einige aus andern Dynastien übergehen wir natürlich, so aus d. D. Sung zwei von Fan-tschung-yen ** 3 f. 20 u. 4 f. 14 u. eins von Yü-sin a. d. D. Tscheu ** 5 f. 14. Die Geschichte der Thang

viel in China gedichtet worden, aber Massen davon sind, wie schon Wylie p. 182 bemerkt, nicht weiter aufbewahrt und erhalten worden. Da unsere Sammlung II die grösste Zahl von Dichtern hat, legen wir diese dem Verzeichnisse zu Grunde ohne Stern und bezeichnen die Dichter und Gedichte, welche in der der Staatsbibliothek (I) vorkommen, mit einem *, die einer dritten Sammlung s. unten S. 249 Anhang 2 mit **. Wenn nichts dabei bemerkt ist, ist von jedem Dichter nur 1 Gedicht da, sind mehrere von ihm da, so geben wir die Zahl in Parenthese an. † geht auf das Werk, wovon Anhang 3 spricht.

Fan tschuen tsching K. 11 f. 33 v.
Fan[i] yang yuen 12 f. 1[6]).
Fei i 10 f. 18 v.
„ „ tschi (b. d'Hervey p. 249 Pei ytschi) 10 f. 13 v. † K. 4 f. 8 v. Thang schu (Geschichte d. Thang) B. 60 f. 11. v. hat von ihm Lieder (Schi) 1 K.
„ kien yü 9 f. 25 v.
„ sse 10 f. 19 v.
„ ta 11 f. 13.
* „ thi * 4 f. 11 (3); † 8 f. 14 v.
„ tu 11 f. 25, * 4 f. 22 v. ** 3 f. 11; † 2 f. 24.
„ tse yuen 10 f. 30 v.
„ yuen 10 f. 6.
Han heng 4 f. 19 v. (* 6 f. 3 v. 10 f. 21 v.) † 2 f. 14 v. Der Thang-schu 60 f. 11 v. hat Tsi schi, Gedicht-Sammlungen, 5 K. von ihm.
* „ tsung * 5 f. 19. Der Thang-schu 60 f. 11 v. hat von ihm Schi 1 K.
„ uo 3 f. 21 v., * 4 f. 26 v. Der Thang-schu 60 f. 12 v. hat von einem etwas abweichend geschriebenen Schi 1 K. und noch ein K.; ebenso schreibt † 5 f. 16.

---

der Thang schu B. 60 nennt noch mehrere Dichter der D. Thang in der kurzen literarischen Uebersicht, wir citiren sie, wo wir die unserer Sammlungen da erwähnt gefunden haben.

6) Die mit [i] bezeichneten sind immer verschieden geschrieben vom vorigen. Ohne chin. Typen können wir dies nicht näher bezeichnen.

Han yü 3 f. 17 v., 7 f. 58, 10 f. 40 v. * 2 f. 21. 4 f. 18. 10 f. 21. v. 11 f. 3 v. ** 4 f. 4, † 2 f. 24 v., 7 f. 12.
„ . . . 11 f. 28 v.
Heu lie 10 f. 37.
** „ hi ** 1 f. 18.
Hiü yao tso 10 f. 38.
„ hoen 4 f 27 (* 5 f. 17 und 11 f. 14 v. (2)) † 4 f. 24 v. und 7 f. 27 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Ting mao Tsi 1 K.
„ khang hu 10 f. 39.
**„ king tsung 5 f. 18 und 20. Der Thang-schu 60 f. 7 hat 80 K. von ihm.
„ pin 12 f. 17.
„ tsi 9 f. 28.
Hi yü fung 12 f. 25.
*Hi[i] ku 8 f. 16.
Hia fang khing 11 f. 34.
*Hiang sse 11 f. 23 (2), † 4 f. 1. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi, 1 K.
Hie tschao yang 12 f. 6.
Hiuen-tsung Hoang-ti, d. i. der Kaiser Hiuen-tsung, 5 f. 19 v. * 7 f. 13, u. 12 f. 1.
Hiung iü teng 11 f. 37.
Ho iü leang 10 f. 13 v.
„ pin yü 12 f. 13 v.
Ho[i] tschi tschang 3 f. 4. (* 4 f. 4, u. 5 f. 3.) † 1 f. 27 v.[7])
Hoang pu tseng 3 f. 16. (* 4 f. 17 (3) u. 10 f. 19 v.) † 2 f. 5 v.
„ „ yen 7 f. 50 v. u. 12 f. 4 v., * 4 f. 16 v. u. 12 f. 28 v. (2) † 2 f. 4 v. Der Thang-schu 60 f. 11. hat von ihm Schi-tsi 3 K.
** „ „ tschi 4 f. 55. Der Thang-schu 60 f. 10 hat von ihm Tsi 3 K.
Hoang[i] thao (im Texte Tsieu) 12 f. 15. ** 1 f. 27. 2 f. 1. 3 f. 25, 30, u. 31. Der Thang-schu 60 f. 12 v. hat von ihm Tsi 15 K. u. a.
Jung yo 6 f. 37 v. * 6 f. 5 v. (2). u. 8 f. 24. † 2 f. 8 v. Von diesem erwähnt Ma-tuan-lin B. 232 f. 7 Tsi 3 K., der Thang-schu 60 f. 9. hat von ihm Tsi 5 K.

---

7) Er war Minister Thang Hiuen-tsung's, ein Maecen, Freund und Beschützer Li tai pe's und Tu fu's. Dieser nennt ihn 2, 11 (* 3, 9) unter den 8 Weisen von der Bouteille.

Kao (oder Hao) hiü tscheu 11 f. 6. v. ** 3 f. 31 u. 4 f. 35.
*Kai kia yin 4 f. 22. v.
Khang i jin 9 f. 28.
** „ liao 3 f. 47.
Kao schi 1. f. 31 (2), 2. f. 29 (2), 3. f. 12 v., 4 f. 17 v., 5 f. 48 (2) 7 f. 45 (2), 8 f. 12 (2), * 2 f. 8. 3 f. 23 v., 4 f. 12. 5 f. 26 v., 8 f. 13 v. (2) 10 f. 12. (2), 12 f. 15 v. (2) † 8 f. 9. S. von ihm unten S. 235.
Kheng (im Index Tschang) tsin 10 f. 26 v. Von ihm ist nach d'Hervey 10, 28, aber nach d. Texte von Tshao tschün yeu.
Kia tsching schi 12. f. 3. * 6. f. 18 v. † 4 f. 27 v.
Kiao pien 11 f. 18.
Khieu wei 3 f. 14 v., 6 f. 30 v., * 4 f. 14 v. 8 f. 15 v. † 8 f. 15 v. Der Thang-schu 60 f. 9. v. hat von ihm Tsi, Sammlungen.
Kin tsai 12 f. 23.
King kuo 12 f. 13.
King[i] tung tsing 9 f. 8.
*Kiuen te yü 4 f. 21 v. u. 8 f. 29.
Ko kieu 10 f. 1 (2).
„ yung 10 f. 33 v.
Ku niao 3 f. 19. u. 4 f. 24 v. * 4 f. 22. 6 f. 14, 11 f. 8 † 3 f. 6 v. u. 7 f. 18 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Tschang kiang tsi, 10 K. u. Siao-tsi, 3 K.
„ tschi 4 f. 13 v. (2) * 5 f. 16 v. (4) † 8 f. 8 Ma-tuan-lin B. 231 hat von ihm Tsi 10. K. Der Thang-schu 60 f. 9 Tsi 20 K. Pie 15 K.
*„ tseng * 9 f. 4 v.
**„ so oder tschu ** 1 f. 1. 3 f. 39. 4 f. 16. 5 f. 40.
Ku[i] hiung 12 f. 27 v. ** 1. f. 33. † 2 f. 7.
Kung tsching i 12 f. 30 v. (3), † 5 f. 23 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi 1 K. u. f. 13 Pu 12 K.
*Lang sse yuen * 6 f. 4. u. 10. f. 21. † 3 f. 16 v. Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm Schi 1 K.
Leang hiuen 12 f. 3.
Li (tai) pe 1 f. 8—11 v. (6) (* 1 f. 8—12. (7)) 2 f. 5 v. — 10 v. (6) (* 3 f. 19 v. — 23. (auch 6)). 3 f. 4 v. — 6 v. (6) (* 4 f. 7 (auch 6)) 4. f. 4 v. — 8. (5) (* 5 f. 4 v. — 11. (15)). 5 f. 20 v. — 36 v. (18) (* 7 f. 13 v. — 18 (18)). 7 f. 10 v. (* 9 f. 8 (3)). 8 f. 8 v. — 10 (2). * (12 f. 12. (auch 2)); s. unten das Leben Li tai pe's S. 222 fg.
*„ hia hien yung * 11 f. 24.

Li i 1. f. 7. (* 1 f. 7. v.)
„ i[i] 4 f. 21 (2) 7. f. 54 v. u. 12 f. 35 v. (* 4 f. 24. 6 f. 6 u. 10 f. 24 v.) † 2 f. 12.
*„ kia yen * 8 f. 24 v. u. 10. f. 20. † 1 f. 28 v. Ma-tuan-lin B. 231 f. 20 hat von ihm Gedichte (Schi) 2 K., der Thang-schu 60 f. 11 Schi 1 K. † 1 f. 20 u. 7 f. 4 v.
„ kiao 5 f. 17. * 7 f. 11 u. 12 f. 8. v. Ma-tuan-lin B. 231. f. 9. v. hat von ihm Sammlungen (Tsi) 1 K. Vgl. Wylie pag. 183. Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm Tsa-yung-schi vermischte Lieder, 12 K.
*„ kien hiün 6 f. 21.
„ khin 6 f. 28 v. 7. f. 42 v. (3), 8 f. 16. (* 2. f. 12 v. (3). 10 f. 10 v. (3) u. 12 f. 20 v. (2)). Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm Schi 1 K.
*„ kiün yü * 4 f. 23 v. † 4 f. 16 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi 3 K. u. Heu tsi 5 K.
„ hing min 11 f. 4. v.
„ hiün 10 f. 7 (2).
„ hoa 9 f. 17. † 8 f. 14. Der Thang-schu 9 f. 6. hat v. ihm frühere Sammlung Tsien tsi 10 K. u. Tschung tsi, mittlere Sammlung 2 K.; s. Leben da IV K. 128 (203).
„ khi ho 11 f. 27.
**Li kang ** 3 f. 51; s. Leben Thang-schu IV, 24.
„ khiü 10 f. 14 v.
** „ kiün fang 3 f. 9.
„ king 10 f. 15 v. (2).
„ pin 7 f. 6 v. u. 12 f. 9. (* 6 f. 9 v. (2) u. 11 f. 17 (2)) † 3 f. 26 u. 5 f. 1 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi 1 K.; s. Leben Thang-schu IV, 128 (203).
„ schang yn 3 f. 21 v. 4 f. 25. 7. f. 59. 12 f. 27 v. (2). (* 4 f. 24 v. 6 f. 15 (2). 8. f. 29 v. u. 11 f. 10 v.) † 4 f. 13 u. 7 f. 24. s. unten S. 240.
„ schin 11 f. 30. † 3 f. 2 v. Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm 3 u. 1 K.; s. Leben IV, 106.
„ tschang fu 6 f. 40. (* 8 f. 31 v.)
„ tsching 11 f. 14. (* 11 f. 18 v.) (** 1 f. 4 v. 4 f. 12.) Der Thang-schu 60 f. 13 v. hat von ihm ? Piao tschuang 1 K.; s. Leben IV, 46.
„ tsching[i] tse 11 f. 3 v.
„ „ fung 11 f. 34 v. † 3 f. 8 v.
„ tseu king 12 f. 17. ** 2 f. 19.

Li thi jin 10 f. 16 v.
„ tuan 3 f. 16 (2) u. 7 f. 53. * 10 f. 23 v. † 2 f. 19. Der Thang-schu 60 f. 11 v. hat von ihm Schi tsi 3 K.
„ yü tschung 9 f. 1. Der Thang-schu 60 f. 13 hat von ihm Tschi tsi 4 K.
„ yuen 12 f. 26. Der Thang-schu 60 f. 6 v. hat von ihm Tshao tsi 22 K.
** „ yuen[1] ** 3 f. 49 u. 4 f. 68. † 4 f. 26 u. 7 f. 28 v. Der Thang-schu 60 f. 12. hat von ihm Schi tsi 1 K.
*Lieu fang ping 4 f. 23 v., 6 f. 4. † 2 f. 8. v. Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm Schi 1 K.
„ kung hing 12 f. 29 v.
„ schin hiü 9 f. 7 v.
„ te jin 12 f. 7 (3). † 4 f. 13 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi 1. K.
„ ting ki 4 f. 2 v. * 5 f. 2. v.
„ tschang khing 3. f. 15, 6. f. 34 (2), 7 f. 48 (2) u. 8 f. 18. (* 2. f. 14 (4), 4 f. 14 v., 6. f. 2, 8. f. 19 (6), 10 f. 14 (3) u. 12 f. 23 v. (2)). † 2 f. 1. Ma-tuan-lin hat von ihm B. 231. f. 13. eine Sammlung (Tsi). Der Thang-schu 60 f. 9 hat von ihm 10 K.
* „ tshang * 11 f. 15 v. (2).
„ tsung yuen 1 f. 35. 2 f. 35. 3 f. 18. 7. f. 56 (2) 11 f. 4. (* 2 f. 22 (5), 3 f. 31 v., 4 f. 18 v., 6 f. 11 (2) u. 8 f. 27 v.) (** 4 f. 8) Sein Leben s. unten S. 240.
„ tsung schi 2 f. 35 v.[8])
* „ wei 11 f. 19. † 4 f. 22 v. Der Thang-schu 60 f. 13 hat von ihm Schi 1 K.
„ yü si 3 f. 18 v., 4 f. 21 v. (2) u. 7 f. 55 v. (* 4. f. 19 (5), 6 f. 6 v. (6) 8 f. 27 u. 11 f. 1 (4)) (** 3 f. 13) † 3 f. 3 u. 7 f. 16. Der Thang schu 60 f. 10 hat von ihm Tsi 40 K.
„ yün tsi 5 f. 19.
Lieu[1] kuan 4 f. 29 (* 6 f. 21 v.
Lin kuan 10 f. 27.
**„ tse 1 f. 23. 2 f. 17.
Ling hu tsu 3 f. 17, 10 f. 25 v. (* 4 f. 23). † 3 f. 15 v. u. 7 f. 20 v.
Liü wen 11 f. 3. Der Thang-schu 60 f. 9. hat von ihm Tsi 10 K.
**Lo huan 4 f. 29.
„ fo li 11 f. 24.

---

8) 7 f. 21 v. schreibt den Familiennamen Lieu verschieden.

**Lo kuei mung 4 f. 45. 5 f. 42 u. 47. Der Thang-schu 60 f. 10 v. hat von ihm 3 K, dann Schi-pien 10 K. u. Fu 6 K.
„ tschhang 11 f. 31 † 2 f. 28.
„ tschi 11 f. 20. (** 3 f. 4.) † 8 f. 10 v.
Lo jang 9 f. 27 (2). Der Thang-schu 60 f. 9 hat von ihm Tsi 30 K.
Lo[i] pin wang 3 f. 2 v., 5 f. 7 (3) * (4 f. 2 v.) † 1 f. 15; s. von ihm unten S. 234.
Lo[i] (oder Yo) schin 9 f. 28 v.
Lu lün 7 f. 52 u. 8 f. 6 v. † 2 f. 13 v. u. 7 f. 9. Der Thang-schu 60 f. 11 v. hat von ihm Tsi 10 K.
„ uo 12 f. 5 v. † 5 f. 3.
„ tschao 12 f. 21 v. (** 1 f. 12.)
*„ tschao lin 4 f. 2 † 8 f. 3. Ma-tuan-lin hat B. 231 f. 3. v. von ihm Sammlungen (Tsi) 10 K., der Thang-schu 60 f. 7 v. Tsi 20 K. und noch 3 K.
Ma (Cl. 187) i: 11 f. 10.
„ tai 11 f. 25 v. (* 8 f. 31) † 4 f. 15. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi 1 K.
Meng kao jen 1 f. 26 v. (2), 3 f. 9, 5 f. 36 v. — 41 (6), 8 f. 12. (* 2 f. 1 (3) 3. f. 26 (2) 4. f. 6 v. (2). 5 f. 27, 8 f. 1 (9) u. 12 f. 20.) † 1 f. 29 v. u. 7 f. 6 v. S. Leben s. unten S. 236.
„ kiao 3 f. 19. (* 2 f. 24 u. 4 f. 22. † 8 f. 18 v., unten sein Leben S. 241.
„ fung 10 f. 32 v.
„ kien 12 f. 9 v., † 3 f. 12 v.
* „ tschi 6 f. 18 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Tsi 1 K.
Mo siuen king 9 f. 16.
Mo tschi 12 f. 11 (2).
Ngeu yang tschen 11 f. 11. v. ? † 2 f. 31 v. u. 7 f. 13 v. Ma-tuan-lin B. 232 f. 20 v. hat von einem Ngeu-yang Sammlungen (Tsi) 10 K. Der Thang-schu 60 f. 9. hat von ihm auch Tsi 10 K.
Pao yung 12 f. 36 (2) Der Thang-schu 60 f. 9 v. hat von ihm Tsi 5 K.
Pe hing kien 11 f. 15 (5.), ** 4 f. 10. Der Thang-schu 60 f. 10 hat von ihm Tsi 20 K.
„ kiü i 3 f. 19, 6 f. 39, 11 f. 14 (2); * 2 f. 24 v. (3), 6 f. 12, 8 f. 27 v. (2), 11 f. 5 (4) u. 12 f. 29 v.; ** 1 f. 41, 4 f. 24. u. 5 f. 32. † 2 f. 35 v., 3 f. 34 v. u. 7 f. 15 v.; s. unten sein Leben S. 238 fg.

**Pe min tschung 3 f. 29. † 4 f. 6.

Pe lo je hat nur D'Hervey pag. 280. Bei Ma-tuan-lin B. 232 f. 2 finde ich nur eines Pe lo Sammlungen (Tsi) 71 K.

Po yang kuan 9 f. 21. v. Ob Ma-tuan-lin's Po yang u. kiün, wen tsi 10 K. B. 232. f. 6. v. ?

Phuan yen 9 f. 10.

Sie neng 11 f. 2 v. u. f. 31 v. † 5 f. 5 v. 7 f. 29 v. (2). Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi tsi 10 K. u. Fan tsching tsi 1 K.

*„ tsi 4 f. 3 v.

*„ yng 4 f. 24.

Siü tschhang 10. f. 7 v. (4).

„ ngan tsching 7 f. 5. (* 9 f. 1 v.)

„ yn 10. f. 14 v.

*Seng ling i 6 f. 22 v., † 6 f. 7 v.

* „ tsi ki 11 f. 25. † 6 f. 17 und 7 f. 35 v.

**Siao yng sse 1 f. 35. † 8 f. 13 v. Ma-tuan-lin K. 231. f. 14 v. hat von ihm Gedichte (Schi) 10 K., der Thang-schu 60 f. 9 Tsi 3 K.

**Siay kuan ** 3 f. 26, 4 f. 58. Der Thang-schu 60 f. 13 hat von ihm Pu 8 K.

Su (?) ting 7. f. 4. (* 9 f. 1). † 1, 20 und 7 f. 5.

*„ wei tao * 12 f. 8. † 1 f. 15. Der Thang-schu hat 60 f. 8 von ihm Tsi 15 K. Amiot Mém. T. 5 p. 380 erwähnt seiner als Gönner Sung-king's.

**„ yung 1 f. 29. 2. f. 7.

**„ schi 3 f. 24. 4 f. 31. 5 f. 52.

Sung hoa 9 f. 3.

„ thi 12 f. 37.

„ tschi wen 7 f. 7 (2), 8. f. 4 (2), (* 1 f. 5. 3 f. 4 v., 4 f. 2 v., 5. f. 1 (2), 7. f. 10 (2), 9 f. 6 v. u. 12 f. 5 (3). † 8 f. 4; s. von ihm unten S. 234.

** „ yen 3 f. 33. u. 37. Der Thang-schu 60 f. 33 hat von ihm Pu 1 K.

Sche kien u. 11 f. 29 v. † 3 f. 12 u. 7 f. 19 v. Der Thang-schu 60 f. 11 v. hat von ihm Schi tsi 10 K.

Schi ming 9 f. 8 v., 14 v., 21, 23 v. u. 26. 10 f. 39. 12 f. 10 v. u. 20. v.

**Schi[1] (Cl. 112) kuan 3 f. 6.

„ yn sse 12 f. 30.

Scho sün yuen kuan 10 f. 34.
Sse hung schu 3 f. 17, 4. f. 20 v., 6 f. 37. (* 4 f. 17 v. u. 21., 6 f. 4 v., 8 f. 23 v. u. 10 f. 12 (3)) (** 5. f. 45) † 2 f. 17 v. Der Thang-schu 60 f. 11. v. hat von ihm Schi tsi, 2 K.
**„ „ tu 5. f. 45. † 5 f. 9. Ma-tuan-lin B. 233. f. 18. hat von ihm J ming tsi 30 K. Der Thang-schu 60 f. 10 v. 1 K.
„ ma li 4 f. 27. (* 6 f. 19 v.)
Tai scho lün 6 f. 38 v., 9. f. 9. (* 8 f. 25. u. 11 f. 9 v. † 2 f. 10 v. Ma-tuan-lin B. 233 f. 5. v. hat von ihm 3 Werke, eines in 10 K. und 2 in je 1 K. Der Thang-schu 60 f. 9. v. hat das erste von ihm in 10 K.
„ tschha 12 f. 10.
Thao han 1 f. 6 v. (* 1 f. 6 v.); s. von ihm unten S. 236.
*Thang yen khien 4 f. 25 v. Der Thang-schu 60 f. 12. v. hat von ihm Schi-tsi 3 K.
Theng i 9 f. 31.
„ tschi 12 f. 33.
Teu siün tschi 10 f. 28 v.
„ tschang 11 f. 7. † 2 f. 20 v. Der Thang-schu 60 f. 9 v. hat Tsi 18 K. von ihm.
Teu[i] (Cl. 151) lu yung 9 f. 23.
Ting sien tschi 2 f. 33, 6 f. 32. (* 3 f. 26 u. 8 f. 17 v.)
** „ tschün tse 2 f. 3.
„ tse 9 f. 13 (2).
„ wei 9 f. 29 v.
Tho ku ki 12 f. 12. Vielleicht Ma-tuan-lin's B. 232 f. 2 Sammlungen (Tsi) 20 K. Der Thang-schu 60 f. 9. v. hat von ihm Tsi 20 K.
„ „ leang pi 11 f. 9 v. (2).
„ „ scheu 11 f. 8 (2).
Thu-fu 1 f. 12—23 v. (10). (* 1 f. 12 v. — 21 v. (11); 2 f. 11—26 v. (7). (* 3 f. 7 v. — 19. (8)); 3 f. 11 (3) (* 4 f. 9. (3.)); 4 f. 16 (2) (* 5 f. 21 (3)) 6 f. 1—28 (36). (* 7 f. 1 v. — 31 (24)) 7 f. 14—38 (14) (* 9 f. 16—26 (13)) endlich 8 f. 10 v. (2) (* 10. f. 1—10. (3) u. 12 f. 14. (2)); s. unten Thu fu's Leben S. 228.
„ mu 4 f. 25 v., (* 4 f. 25, 6 f. 15 (3) u. 11 f. 11 v. † 4 f. 23 v. u. 7 f. 24 v. Ma-tuan-lin B. 233 f. 9 v. hat von ihm eine Sammlung in 20 K., und noch eine äussere Sammlung (uai tsi) in 1 K., jene auch der Thang-schu 60 f. 10.
„ siün ho 11 f. 10 v. (* 6 f. 19 v. (2)).
„ schin yen 5 f. 10 v. (5). (* 7 f. 5—8. (6)) † 8 f. 5. Nach

Rémüsat Mél. As. T. II pag. 274 war er Grossvater Thu-fu's und hinterliess 10 B. Gedichte; diese erwähnt auch Ma-tuan-lin B. 231 f. 9. und der Thang-schu 60 f. 8 hat Tsi 10 K.

*Thu tschang 6 f. 22.

Thung han khing. 9 f. 12.

Tschang hi od. ki 4 f. 20. (* 6 f. 5.). Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm Schi 1 K.

„ hio 4 f. 19. (* 6 f. 1 v.) † 8 f. 10. Er wird citirt von Thu-fu 2 f. 11 (* 3, 9) unter den 8 Weisen von der Bouteille.

** „ ho ** 5 f. 18.

„ kuei od. hoei 9 f. 21 v.

„ hu 4 f. 24. = (* 6 f. 13 (2) † 4 f. 11 v. ib. 7 f. 23. Der Thang-schu hat 60 f. 12 von ihm Schi 1 K.

„ fo 11 f. 31 v.

„ jo hiü 2 f. 3. (* 3 f. 1.)

„ kiao 12 f. 34. Der Thang-schu 60 f. 12 v. hat von ihm Schi tsi 2 K.

„ king tschung 4 f. 29. (* 6 f. 21 v.) † 1 f. 22.

„ kiün 6 f. 33. (* 8 f. 18 v.) † 1 f. 29. Der Thang-schu 60 f. 8 v. hat von ihm Tsi 20 K.

„ kieu ling 1 f. 5 v. (* 1. f. 3 v.), 3 f. 3 v. (* 4 f. 3 v.) 5 f. 19. u. (* 7 f. 12 (3)). † 1 f. 25 v. Ma-tuan-lin B. 231 f. 10 hat von ihm Kio kiang Sammlungen (Tsi) 20 K., der Thang-schu 60 f. 8 v. Tsi 20 K.

„ ki lio 9 f. 30 v.

„ kuang tschao 12 f. 2.

„ leang ki 12 f. 4.

„ nan sse 7 f. 53. (* 10. f. 24.). † 3 f. 13 v. Der Thang-schu 60 f. 10 hat von ihm Schi 1 K.

„ siün 6 f. 33. (* 8 f. 18.) † 8 f. 1.

„ sui 10 f. 17 v. (3).

„ schao tschuen 10 f. 23 (2).

„ schue 3 f. 3, 4 f. 3, 5. f. 18, 7. f. 6. (* 5 f. 3, 7 f. 11 v., 9 f. 2 v. (3),) (** 5 f. 16.) † 1 f. 22 v. Diess ist wohl derjenige, von dem Ma-tuan-lin B. 231 eine Sammlung hat von 30 K. Der Thang-schu 60 f. 8 v. hat von ihm Tsi 30 K.

„ siao yuen 11 f. 26. † 3 f. 12 v.

„ tschang 12 f. 9.

„ tscho 9 f. 20.

„ tsching yuen 9 f. 31 v.

**Tschang tsching kien ** 5 f. 7.
„ tschung so 4 f. 23, 10 f. 4 (4), (* 4 f. 18 u. 6 f. 10. v.) (** 4 f. 6 v.) † 3 f. 10.
„ tseu yung 9 f. 4 (2) (* 12 f. 19 v.)
„ tsi 2 f. 36 v., 10 f. 35 (3) (* 3 f. 32 (3) 4 f. 20 v., 6 f. 8 v. u. 11 f. 4) † 2 f. 26 u. 7 f. 13; s. von ihm unten S. 238.
„ tso 9 f. 15 v.
„ tse tscho 11 f. 1 v.
„ iü 10. f. 11—12 v. (4).
„ yeu tsching 10 f. 22 (2). Der Thang-schu 60 f. 10 v. hat von ihm Tsa-pien 1 K.
„ wei 2 f. 34, 5 f. 18, (der Text hat aber Tschang schue) 6 f. 31, 7. f. 13 u. 9 f. 19 (* 6 f. 1, 8. f. 16 v., 9. f. 11 v. (2) u. 12 f. 22 v.)
Tschang[i] kien 1 f. 29 (2), 4 f. 17, 6 f. 31 v. (* 2 f. 5 v. (3), 5 f. 21 (2) u. 8 f. 17. † 2 f. 21; s. von ihm unten S. 236.
Tschao fan 12 f. 8 v.
„ kia 4 f. 26 (* 6 f. 16 v., 8 f. 30 v. u. 11 f. 16 v.) † 4, 26 v. u. 7 f. 29 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Wei nan tsi 3 K. und Pien nan schi 2 K.
„ tschün yeu 10 f 28; nach d'Hervey p. 285 von Kheng tsin.
„ to 9 f. 19; abweichend aber der Text.
Tscheu tsche 10. f. 24.
* „ pho 11 f. 20 v. † 6 f. 3 v. Der Thang-schu 60 f. 12. v. hat von ihm Schi 2 K.
„ tshün 11 f 18 v. (2).
** „ tschin 2 f. 9 v.
Tschin hiang 10 f. 30.
„ hu 10 f. 20 u. 12 f. 18 (5) Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi 1 K.
„ fung 10 f. 41.
** „ hing 4 f. 7 v.
„ jün 10. f. 33.
„ kieu lieu 9 f. 23.
** „ schan pu 2 f. 13.
** „ ** tschang 1 f. 19. 4 f. und 5 f. 33.
„ tschang yen 10 f. 39 v.
„ thung fang 10 f. 37 v. † 2 f. 23.
„ tschu 10 f. 21.
„ tseu ngan 1 f. 3 v. (2), 5. f. 8 (3) und 8 f. 2. (* 1 f. 2. v., 7 f. 3 v. (3) und 12 f. 3). † 1 f. 15 v.; s. über ihn unten S. 233.

Tschin yü 11 f. 11 v.
Tschhin tshiuen ki 5 f. 14 (* 7 f. 8. v. (3), 9 f. 5 und 12 f. 4.) † 1 f. 20 Ma-tuan-lin B. 231 f. 8 hat von ihm Sammlungen (Tsi) 5 K., der Thang-schu 60 f. 8: 10 K.
„ ya tschi 11 f. 1. Ma-tuan-lin B. 233 f. 9 hat von ihm Sammlungen (Tsi) 10 K., der Thang-schu 60 f. 10 Tsi 9 K.
** „ yo ** 5 f. 3 und 5.
Tsching ko 4 f. 28 v. und 12 f. 18 (5). (* 6 f. 20 v.) ** 2, 25.
** „ si 1 f. 6. 3 f. 1 und 4 f. 22.
** „ to ** 2 f. 23.
** „ yao ** 5 f. 1.
„ yü 10 f. 40.
„ yuen 11 f. 29 v.
Tschu kuang hi 1 f. 27. 3 f. 10. (* 2 f. 2—5 (6), 4 f. 10 v. (2), 5 f. 25 v.) Ma-tuan-lin B. 231 f. 12 hat von ihm Sammlungen (Tsi) 5 K., der Auszug des Kat. 15 f. 10 v.: 6 K., der Thang-schu 60 f. 9 Tsi 70 K.
Tschu[i] king iü 11 f. 13 (2), (* 6 f. 14 u. 11 f. 14.) † 3 f. 26. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Tschu-king Schi 1 K.
„ yen ling 9 f 11 v.
* „ wan 11 f. 8 v. Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm Schi-tsi 4 K.
Tschung lo 12 f. 27.
Tschung[i] tseu ling 9 f. 15 v.
*Tshai hi tschi 10 f. 1 v.
Tsao tschu 10 f. 22.
Tsiang fang 10 f. 2 (6) (** 1 f. 10 und 3 f. 61.)
Tsiao yo 11 f. 35 v.
Tsien ki 1 f. 33, 2. f. 2 35, 3 f. 15, 6 f. 36, 7. f 49 v., 8 f. 18 v., 10 f. 29 v. (2), (* 2 f. 16 (3) 3 f. 31 (5) 4 f. 15 (3). 6 f. 2 (2). 8 f. 22 (2), 10 f. 15 v. (5) und 12 f. 25 (4)) † 2 f. 16 und 7 f. 10 Der Thang-schu 60 f. 11 v. hat von ihm Schi 1 K.
„ ko fo 9 f. 2 v.
„ tschung tschung 11 f. 35.
Tsin tsan 1 f. 32, 2 f. 31 v., 3 f. 13, 4 f. 14 v. (3), 5 f. 45 (3), 7. f. 46 v. (2), 8. f. 14 v. (2), * (2 f. 9 v. — 12 (4), 3 f. 27, 4 f. 12 v. (2), 5 f. 22 v. (8), 8 f. 9 v. — 13 (8). 9 f. 15 und 12 f. 17 v. (3).) † 8 f. 9 v. s. von ihm unten S. 237.
Tsu yung 3 f. 14, 6 f. 29, 7 f. 11 und 8 f. 17. (* 4 f. 14, 8

f. 15 und 12 f. 22. † 8 f. 15 v. Der Thang-schu 60 f. 10 hat von ihm Schi 1 K.

Tsui hö 12 f. 24 v. (* 6 f. 16 v.)

* „ hoei tung 5 f. 2.

„ hao 7 f. 8 v. (2). (* 2 f. 8, 3 f. 6 v. und 9 f. 7. † 8 f. 7. Der Thang-schu 60 f. 11 hat von ihm Schi 1 K.

„ schu 7 f. 12 (* 1. f. 7 v. und 9 f. 10.) † 8 f. 8 v.

„ schu[i] 9 f. 7. v.

„ kue fu 3 f. 9. (* 4 f. 10 (3). Der Thang-schu 60 f. 8 v. hat von ihm Tsi.

„ li tschi 10 f. 31 v. (2).

„ lu 4 f. 28. (* 4 f. 24).

* „ tao jung 4 f. 25 v. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schin thang Schi 3 K.

* „ min tung 5 f. 21.

** „ tschin 4 f. 39.

*Wan tsu 9 f. 10 v.

Wang han 4 f. 3 v. (* 5 f. 3 v. (2).

„ kien 4 f. 22 v. (* 6 f. 9) † 3 f. 19 und 7 f. 21 v. Der Thang-schu 60 f. 11 v. hat von ihm Tsi 10 K.

** „ ki 1 f. 21 und 25, 3 f. und 4 f. 1 und 62. S. Wylie pag. 183.

** „ ki[i] 3 f. 45. 4 f. 6. 20 und 49; der Thang-schu 60 f. 10 hat von ihm Tsi 120 K.

„ ki[i] yeu 9 f. 11 (2).

„ king tschung 11 f. 36.

* „ lang jen 9 f. 16 (** 5 f. 39).

„ leang sse 10 f. 31.

„ li 10 f. 26.

„ piao 11 f. 7.

„ po 2 f. 1, 4 f. 1. 5 f. 5 v. (2) (* 4 f. 1 v., 7 f. 2 (3)) und (** 5 f. 22.) † 1 f. 13 v. s. unten über jhn S. 232.

„ sün tschi 12 f. 32 v., (** 1 f. 14, 3 f. 58 und 4 f. 51.

„ tschi hoen 3 f. 12 v., 4 f. 18. (* 4 f. 13 (2) u. 5 f. 25 (2).

„ tsching pe 12 f. 27. Der Thang-schu 60 f. 12 v. hat von ihm Schi 1 K.

„ tschang ling 1 f. 28, 3 f. 10 v. und 4 f. 8—13 (8) (* 5 f. 11—16 (11) und 9 f. 12 v.) † 1 f. 31; s. von ihm unten S. 237.

„ tscho 11 f. 28.

„ tsi 3 f. 1, 5 f. 1 (* 4 f. 1 und 7 f. 1.) † 8 f. 2.

* „ tsin * 4 f. 14. † 1 f. 27 v.

„ wan 6 f. 29 v. (* 7 f. 18 v.) † 1 f. 23 v.

Wang wei 1 f. 24 (3), 2 f. 26 v. (2), 3 f. 7—9 (6), 4 f. 12 v. (2), 5 f. 41 v. — 45 (6), 7. f. 38 v. — 42 v. (4), 8 f. 6—8 (3), und 9 f. 5 (2). (* 1 f. 23—26, 3 f. 4 v., 3 f. 33 v. (2), 4 f. 4 (8), 5 f. 18 (8), 8 f. 5—9 (10), 9 f. 13 v. 3 und 12 f. 9. v. (3)); s. von ihm unten S. 235.

„ yae 12 f. 25. † 1, 26 v. und 7 f. 5 v. Der Thang-schu 60 f. 10 hat von ihm Tsi 10 K.

Wei (Cl. 178) kie 12 f. 1. v.

„ tsching king 3 f. 3. (* 4 f. 3); † 8 f. 2 v. Der Thang-schu 60 f. 8 hat von ihm 60 K.

* „ tschuang 5 f. 21 und 8 f. 31 v.

„ yng voe 1 f. 34 (2), 2 f. 18, 3 f. 15 v., 6 f. 36 v. und 7. f. 51 v. (* 2 f. 18 (6), 4 f. 16 (3), 5 f. 18, 6 f. 3, 8 f. 23 und 10 f. 19.) † 2 f. 2 v. und 7 f. 7.; s. von ihm unten S. 237.

Wei[i] tsching 1 f. 2 (* 1 f. 1.) † 1 f. 12 v.; s. von ihm unten S. 233.

**Wen (Cl. 67) yen po 4 f. 66.

Wen[i] ting yün 4 f. 26. (* 6 f. 17 v. (2), 8 f. 30 und 11 f. 12. Der Thang-schu 60 f. 10 hat von ihm Tsi 3 K. und Kin tsiün tsi 10 K.

** „ tschi 4 f. 41.

Wu ming schi 3 f. 20.

*Wu[i] (od. U) kiao 11 f. 22 v.

Wu[i] (od. U) pi 10 f. 21 und 11 f. 5.

„ jung 12 f. 33 v. (2) (* 11 f. 20 v. (3)). ** (4 f. 27.) † 5 f. 23 v. Der Thang-schu 60 f. 12. v. hat von ihm Schi-tsi 4 K. und Schi 1 K.

„ scho ta 10 f. 33.

Yang (Cl. 123) tu ngo 4 f. 23 (* 6 f. 10 v.)

** „ yü 5 f. 37.

Yang[i] khiung 5 f. 4 v., 8 f. 1. (* 4 f. 2 und 12 f. 2.) (** 5 f. 14.) s. S. 232.

* „ kiü yuen 5 f. 9 und 11 f. 10. † 2 f. 31. Der Thang-schu 60 f. 11. v. hat von ihm Schi 1 K.

Yao kang 9 f. 24. v.

Ye ki leang 11 f. 6 (2).

Yen .... 10 f. 10.

Yen[i] wei 11 f. 27. † 3 f. 30 v. Der Thang-schu 60 f. 11. hat von ihm Schi 1 K.

Yn yin 9 f. 17 v.

„ yao thai 10. f. 24. v.

Yü fu 12 f. 23 (2) † 4 f. 9. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi 1 K.

Yü king hieu 11 f. 24.
**Yü so od. tsu 2 f. 5.
Yü[1] leang sse 6 f. 39 v., (* 8 f. 28 v. 3 f. 17.
„ yn kung 11 f. 12.
Yuen nan ming 12 f. 14.
Yuen[1] tschin 4 f. 23 v. und 11 f. 21 (5). (* 2 f. 26, 4 f. 21 v., 6 f. 11 v. und 11 f. 7 v.) (** 1 f. 16, 3 f. 17 und 4 f. 18.)
„ yeu tschi 9 f. 29.
*Yung tao 6 f. 18. † 4 f. 25. Der Thang-schu 60 f. 12 hat von ihm Schi tsi 10 K.

Nachdem wir den technischen Charakter der neuern chinesischen Poësie, wie sie seit der D. Thang sich gebildet hat, kurz angedeutet und daraus die Eintheilung der beiden Sammlungen erklärt, diese dann dem Inhalte nach verglichen und zuletzt die Liste sämmtlicher Dichter, von welchen Stücke in beiden Sammlungen und noch in einer dritten der Staatsbibliothek enthalten sind, mit genauer Angabe der Gedichte von jedem einzelnen in diesen Sammlungen, und der kurzen litterarischen Notiz über die Werke derselben, wo die Geschichte der Thang (Thang-schu) und Ma-tuan-lin eine solche haben, gegeben, auch angegeben, wenn und wo ein 4. Werk der Staatsbibliothek (s. Anh. 3) das wir mit † bezeichneten, sie erwähnt, geben wir jetzt eine Nachricht über einige dieser Dichter. Von manchen wissen wir freilich bis jetzt nichts, von andern nur wenig, am meisten noch von Li tai pe und Thufu, den berühmtesten. Wir verdanken dies vornehmlich dem P. Amiot. (Mém. c. la Chine. T. V.), dem Spätere nur wenig neues hinzugefügt haben. Die Sammlung von 397 Biographien von Autoren a. der D. Thang u. d. folg. 5 kleinen bei Wylie p. 28 ist uns nicht zugänglich.

Li tai pe oder, wie er abgekürzt heisst, Li pe war geboren in Y-tscheu, eine Stadt zweiter Ordnung, nicht weit vom Min-schan (einem Berge in Sse-tschuen), nach d'Hervey 702 n. Chr. (Davis sagt irrig 720). Li, Pflaume oder Pflaumenbaum, ist sein Familienname; den Beinamen Tai-pe, d. i. grosser Glanz, soll seine Mutter ihm gegeben haben,

weil zur Zeit, wo sie ihn empfing, ein glänzender Stern der aufgehenden Sonne vorherging und über ihrem Haupte anhielt.[9]) Man sieht, die Christen haben nicht allein ihre Legenden und Mythen! Er studirte eifrig und hatte nach d'Hervey schon im 20. Jahre den Doctorgrad erlangt, ergab sich aber der Poësie, verfasste Gedichte von der Art, die man Fu und Fung nennt, und erlangte dadurch in seiner Provinz einen Ruf. Befreundet mit dem Litteraten U kiün, der einer besondern Achtung genoss, kamen sie überein, sich nach der Hauptstadt zu begeben, und ihre Dienste einem Manne im Amte anzubieten, der sie beim Kaiser einführen konnte. (Vgl. noch die Anecdote über ihn b. W. Williams Middle Kingdom I p. 564—72).

Es regierte damals in China Thang Hiuen-tsung,[10])

9) Diese und die nächst folgende Nachricht gibt nach Davis p. 428 Li-pe selbst in seinem Schauspiele „das goldene Zeichen", das Davis übersetzen wollte, was aber unterblieb.

10) Da die Kaiser der D. Thang öfter erwähnt werden, ihre Folge und die Dauer ihrer Regierung aber in Europa keineswegs allgemein bekannt ist, so geben wir hier die Liste derselben mit der Dauer ihrer Regierung und erwähnen die Werke, in welchen man Nachrichten über sie findet. Es waren folgende:

1) Kao-tsu, 618—627, regierte 8 J, † 635, 71 J. alt.
2) Tai-tsung, sein Sohn, 627—649.
3) Kao-tsung, sein Sohn, 649—684.
4) Tschung-tsung, 684—710, s. Sohn, wurde vergiftet. Während der Zeit usurpirte die Kaiserinn Wu-heu zum Theil den Thron.
5) Jui-tsung, sein Bruder, 710—712.
6) Hiuen-tsung oder Ming Hoang-ti, sein Sohn, 712—756, dankt ab und stirbt 761, 78 J. alt.
7) Su-tsung, sein Sohn, 756—761.
8) Tai-tsung II, sein Sohn, 761—778.
9) Te-tsung, sein Sohn, 778—805.
10) Schin-tsung, sein Sohn, 805, dankt ab nach 6 Monaten.
11) Hien-tsung, sein Sohn, 805—820.
12) Mu-tsung, sein Sohn, 820—824, stirbt erst 30 J. alt.
13) King-tsung, 824—827, s. Sohn, wird erdrosselt, nur 18 J. alt.

dem sein Vater Jui-tsung die Regierung abgetreten hatte. Wir können in dessen Einzelgeschichte hier nicht weiter eingehen, bemerken daher nur, dass seine Regierung erst glänzend und erfolgreich war und er alle Talente begünstigte, namentlich auch die Dichter; in unserer Sammlung sind selbst ein Paar Gedichte von ihm aufgenommen. 5 f. 19 v. (* 7 f. 13. u. 12 f. 1). China's Macht erstreckte sich damals über dessen natürlichen Gränzen hinaus, erforderte aber viele Bewaffnete, was sehr drückend für das Volk war; und das Ende seiner Regierung war nicht glücklich. Ein tatarischer Glückssoldat Ngan lo-schan, der weder lesen noch schreiben konnte, aber viele kriegerische Eigenschaften besass, den der Kaiser in besondere Affectation genommen und dem er ein hohes Militärcommando gegeben hatte, empörte sich, nahm mehrere

14) Wen-tsung, dessen Bruder, 827—840.
15) Wu-tsung, sein Bruder, 840—846.
16) Siuen-tsung, Sohn Hien-tsung's, 846—859.
17) Y-tsung, s. Sohn, stirbt nur 31 J. alt. 859—873.
18) Hi-tsung, s. 12jähriger Sohn, stirbt 27 J. alt. 873—888.
19) Tschao-tsung, s. Bruder, ermordet 888—905.
20) Tschao-siuen-ti, sein Sohn, 905—907.

Die Kaiserchronik der grossen Geschichte der Thang handelt Ti 1 von Kao-tsu; Ti 2 von Tai-tsung; Ti 3 von Kao-tsung u. Wu-heu Ti 4 von Tschung-tsung; Ti 5 von Jui- u. Hiuen-tsung; Ti 6 von Su- und Tai-tsung II; Ti 7 von Te-, Schin- und Hien-tsung; Ti 8 von Mu-, King-, Wen-, Wu- und Siuen-tsung; Ti 9 von Y- und Hi-tsung; Ti 10 von Tschao-tsung und Tschao-siuen-ti, im Ganzen, wie immer, sehr kurz. In Abth. IV (lie tschuen) sind kurze Biographien auch von mehreren Dichtern der D. Thang, so die Li tai pe's IV, 12, 7 u. a.

Wem die chinesischen Quellen nicht zugäuglich sind, der findet die Geschichte der D. Thang in Gaubil's Abrégé de l'histoire chinoise de la grande dynastie Thang. 1753, in den Mém. c. la Chine T. XV u. XVI nach der obigen grossen Geschichte in den Nian-i-sse, dann dem Tung-kien-kang-mu und Li-tai-ki-sse-nien-kiao, dann in de Mailla's Histoire générale de la Chine. Tom. 6 u. 7, endlich in P. Amiot's Portraits des celebres Chinois in den Mém. c. la Chine. T. V mehrere Biographien.

Städte und die ganze Provinz Ho-nan ein, dass der Kaiser aus seiner Hauptstadt Tschang-ngan, dem jetzigen Si-ngan-fu in Schen-si, nach Fu-kien fliehen musste und nach 43jähriger Regierung seinem Sohne Su-tsung 756 nach Chr. die Regierung abtrat; beide starben 763. Wir mussten diese Begebenheiten kurz erwähnen, weil sie in den Gedichten Li tai pe's und Thu fu's sich wiederholt abspiegeln.

Es war im ersten der Jahre Tien-pao (742 n. Chr.) als Li tai pe sich nach der Hauptstadt Tschan-ngan begab. Damals war am Hofe mächtig und auch ein Mäcen, der seine Zeit zwischen der Wissenschaft und dem Vergnügen theilte, der Minister Ho tschi tschang — von dem die Sammlungen auch einige Gedichte 3 f. 4 (*4 f. 4 und 5 f. 3) enthalten — an diesen wandte er sich; seine Poësien gefielen dem so wohl, dass er meinte, er sei kein Mensch, sondern ein Geist, den der Himmel auf Erden gesandt habe, ihm eine Wohnung in seinem Palaste gab und ihn beim Kaiser rühmte; der Dichter habe nur einen Fehler, er liebe den Wein etwas sehr und trinke mitunter bis zum Uebermasse, aber seine Dichtungen seien schön; der Kaiser, dem er einige mittheilte, möge selber urtheilen. Dieser war entzückt von ihnen und wollte den Dichter um sich haben, aber unter der Bedingung, dass er sich nicht betrinke. Die Bedingung schien dem Dichter erst etwas hart, er gelobte daher nur, vor ihm nicht zu erscheinen, wenn er etwas zu viel getrunken habe. Der Kaiser lächelte, gab ihm eine Stelle unter den Gelehrten seines Hofes, und fand soviel Gefallen an seiner Unterhaltung, dass er ihm eine Wohnung in seinen Gärten, Theng-hiang-ting einräumte. Hieher kam der Kaiser, wenn er die Staatsgeschäfte beendet hatte, sich zu erheitern, unterhielt sich mit ihm ohne Cermoniell, wie mit seinesgleichen; der Dichter machte seine Lieder, die sie dann zusammen sangen; der Kaiser machte wohl selbst seinen Secretär und liess ihn an seinem Tische mitspeisen. Es gab damals am Hofe 8 Lit-

teraten, die durch Talent sich auszeichneten, aber auch den Freuden der Tafel huldigten. Da sie in einem Gedichte Thu fu's 2 f. 11 (* 3 f. 9) „die 8 Weisen von der Bouteille" (Tsieu-tschung pa hien) genannt werden, so müssen wir sie hier anführen. Es waren ausser Li pe und dem Minister Ho tschi tchang: Yi yang, Li ti tschi, Tsui tschung tschi, Su tsien, Tschang hio und Tsiao sui.[11]) Diese 8 vereinigten sich zu Zeiten, machten Verse, tafelten und zechten zusammen.

Der Kaiser nahm keinen Anstoss daran und wollte dem Dichter sogar eine bedeutende Hofstelle geben, als ein Eunuche, Kao li tsche, der einer grossen Gunst genoss, es hinderte. Es hatte einst dem Dichter ein neues zu enges Paar Schuhe den Fuss gedrückt; der Kaiser sagte, er möge sichs bequem machen, und hiess den Eunuche ihn entschuhen; diess hatte den, der früher Armeen befehligt hatte, verdrossen und er hetzte die Favoritin des Kaisers, die Yang fei, mit dem Titel Tai-tsün, auf welche er ein Gedicht Li pe's bezog, gegen diesen auf, so dass sie seine Beförderung hinderte. Li pe war es um ein solches Amt eigentlich wenig zu thun, aber er wurde dadurch des Hofes überdrüssig, so dass er den Kaiser wiederholt um seine Entlassung bat, die er dann auch endlich erlangte. Der Kaiser schenkte ihm beim Abgange noch einen vollständigen Anzug seiner Kleider — in China eine hohe Gunst — und dazu noch 1000 Unzen Goldes. Aber der Dichter hatte kaum so seine Freiheit wieder erlangt, als er nun im ganzen Reiche herumzog, den Abend in einer Kneipe in der Umgegend der Städte zubringend, mit den Kleidern, die er vom Kaiser erhalten hatte, angethan, sich wie auf einen Thron hinsetzte und von

---

11) Bei Amiot p. 399 sind die Namen nicht alle ganz richtig. Von Tschang hio haben unsere Sammlungen einige Lieder 4 f. 19 (* 6 f. 1 v.), Li ti tschi hat ? † 8 f. 6.

seinen Trinkgenossen sich eine oder mehrere Tassen chin. s. g. Wein auf den Knieen darreichen liess, bis er nicht mehr sprechen noch trinken konnte. Man sah dem Dichter vieles nach. Nachdem er mehrere Jahre so herumgezogen war, zog ein Grosser ihn an sich und gab ihm eine Stelle in seinem Hause. Aber dieser Grosse, sehr eng verbunden mit einem der Prinzen, welche einen Aufstand unternahmen, schloss sich diesem an; der Aufstand wurde indess unterdrückt, die Schuldigen fielen mit den Waffen in der Hand oder durch den Henker, und auch Li pe wurde in einen Process verwickelt, gefangen gesetzt, und hätte ebenfalls den Tod erleiden können, wenn nicht Kuo tseu-i[12]) seine Begnadigung erlangt hätte; er wurde nun nach Ye-lang verbannt und nach einigen Monaten selbst an den Hof zurückberufen. Er wollte zu Wasser hingehen, aber in Tsai-sche-ki in Kiang-nan fiel er, da er auf eine der Seiten der Barke sich aufrecht halten wollte, halb trunken in den Fluss und ertrank in seinem 60. oder 61. Jahre, dem ersten von Kaiser Tai-tsung, 763 n. Chr.; nach andern starb er aber plötzlich an einer Krankheit im Hause eines seiner Neffen Yang-ping.

Die Legende hat, wie seinen Eingang in's Leben, eben so seinen wenig erbaulichen Ausgang, wie das bei uns ja auch vorkommt, verherrlicht. Die Contes et nouvelles, übersetzt von Theodor Pavie, erzählen, wie, als er Abends auf dem Flusse supirte, plötzlich ein harmonisches Concert in den Lüften seinem Schiffe sich nahte, Wallfische erregten im Wasser einen Wirbel und 2 Unsterbliche, mit Fahnen in den Händen, kamen ihm entgegen und luden ihn ein von Seiten des Herrn des Himmels, an seinen Platz in den höhern Regionen zurückzukehren; sein Gefolge sah ihn auf dem Rücken eines Wallfisches in den Wellen verschwinden. Thu fu erwähnt

---

12) S. über ihn Amiot Mém. T. 5 p. 405 fg.

seiner 2 f. 11 (* 3, 9). Der Thang-schu B. 60 f. 9 hat Li pe tsao tang tsi 20 K., der Auszug des kais. Kat. K. 15 f. 8 fg. hat Li tai pe's (tsi) Sammlungen 30 K., erwähnt aber auch der vorgenannten, aber in 10 K., und hat dann noch 2 andere Sammlungen von ihm, eine in 30 K. und Li tai pe Schi-tsi tschu in 36 K. Nach Wylie p. 183 sind aber seine Gedichte in 30 Büchern, wie er sie hinterliess, nicht vollständig auf uns gekommen; mehrere sind verloren. Das 1. Buch enthält eine Sammlung von Vorreden und Inschriften, die 23 folgenden seine Gesänge und Gedichte und die 6 letzten vermischse Stücke. Wylie p. 198 erwähnt auch noch eines Werkes von Kritiken über alte und neue Dichter seit den Han von Tschang kiai, der ihn und Thu fu verherrlicht. Die Gedichte von ihm in beiden Sammlungen s. oben; sein Leben im Thang-schu IV Lie tschuen C. 127 (B. 202 f. 10 v. sq.)

Thu fu, mit dem Beinamen Tseu-mei, d. i. Blume der Eleganz; sein Familienname Thu bezeichnet eine Art Birne. Er war in einem Dorfe bei Siang-yang-hien in Hu-kuang im 2. Jahre der Periode Kai-yuan unter Kaiser Hiuen-tsung 714 geboren, Amiot p. 386 sagt in King-tscheu in Schen-si, diess ist aber irrig nach A. Rémusat, Nouv. Mél. As. T. II. p. 174. Seine Vorfahren zeichneten sich lange durch Talent und hohe Stellen, die sie bekleideten, aus; sein Grossvater Thu schin yan hatte selber Gedichte verfasst, die Ma-tuan-lin B. 221 f. 9 in 10 K. aufführt, unsere Sammlung enthält noch 5 Gedichte von ihm, 5 f. 10 v., die der Staatsbibliothek 6 (* 7 f. 5—8). Thu fu war von starkem Bau, gross, obwohl er schmächtig schien, von feinen Zügen und eleganten Manieren. Seine Eltern liessen ihn studieren, aber er hatte dabei wenig Erfolg; bei wiederholter Prüfung konnte er keinen Grad erlangen; seine Familie hatte ihm nur wenig geben können, und diess fiel nun auch weg; so legte er sich denn auf die Dichtkunst. Doch weicht hier D' Hervey von Amiot und Rémusat ab; nach der Gallerie berühmter

Männer (Wen siao Thang hoa tschuan) erlangte er nur den Doctorgrad (tsin-sse) nicht, was vielen Chinesen passirt, hatte aber den Grad eines Baccalaureus (sieu-tsai) und den eines Licenziaten (kiü-jin) sich erworben. In der Poësie zeichnete er sich jedenfalls alsbald aus, gewann die Protection mehrerer Grossen, die ihm die Mittel gaben, nach der Hauptstadt zu gehen. Hier in Tschang-ngan fand er Zutritt in mehreren grossen Häuser 742—55, 3 Gedichte von der Art, die die Chinesen Su nennen, der Palast ohne Flecken (tai tsing kung fu), ein poetisches Lobgedicht, der Opfertempel (hiang-miao) und die Beschreibung des runden Altars Kiao gefielen besonders; man legte sie dem Kaiser Hiuentsung vor, der ihn wohlwollend empfing, eine lange Unterredung mit ihm hatte und ihm eine kleine ehrenvolle Stelle, die aber wenig einbrachte, gab. Später erhielt er noch eine andere Ehrenstelle, die aber auch wenig eintrug. Er verfasste nun ein Gedicht von der Art Sung, worin er dem Kaiser zu verstehen gab, seit 11 Generationen seien in seiner Familie, wie in wenigen, Litteraten gewesen, von seinem 7. Jahre bis jetzt zu seinem 40. habe er nichts gethan als studirt, gelesen, geschrieben, Gedichte gemacht, habe aber nichts als seine Kleider am Leibe und etwas Reis mit gesalzenen Kräutern zur Nahrung; wenn sich Sr. Majestät nicht bald beeile, für ihn besser zu sorgen, so könne er hören, der arme Thu fu sei vor Kälte und Hunger umgekommen. Er erhielt dann vom Kaiser eine Pension für ein Jahr; aber die Herrlichkeit währte nicht lange, der Aufstand Ngan lo-schan's brach aus, der Kaiser flüchtete in eine ferne Provinz und der Dichter hatte keine Neigung, ihm zu folgen;[13]) er hatte das Hofleben auch satt. Er hatte bisher in Freundschaft gelebt mit Li tai pe und Tsin tsan,

13) Auf diese traurigen Zeitverhältnisse gehen Thu fu's Gedichte: der Greis von Schao-ling 2 f. 24 v. und noch 3 bei d'Hervey p. 96, 102 und 123.

einem andern Dichter, den er 2 f. 22 feiert und von dem unsere Sammlungen auch Gedichte enthalten, s. unten. Sie studirten und amüsirten sich zusammen, besangen Berge und Seen, feierten den Frühling, unbekümmert um die Zukunft. Erst ging es ihm, nachdem er den Hof verlassen hatte, schlecht, er irrte einige Monate umher, von Früchten und wilden Kräutern lebend, wollte sich dem neuen Kaiser Su-tsung vorstellen, wurde aber von einer Partei der Rebellen gefangen; man rühmte ihn dem Ngan-lo-schan als den grössten Dichter; der ungebildete Tatar aber meinte, ein Dichter, was das für ein Thier sei. Indess gelang es ihm, aus der Gefangenschaft zu entkommen. Er stellte sich dem Kaiser Su-tsung vor, der ihn bei sich behielt und ihm eine Stelle als Censor gab; aber seine Freimüthigkeit brachte ihn bald um die Gunst des Kaisers, als er eines gefallenen Ministers, San-kuan, sich annahm. Der Kaiser wollte erbittert ihn erst wegen Mangel an Respect gegen seinen Fürsten dem Straftribunal überweisen, doch hinderte das der Premier-Minister Tschang kao und der Kaiser begnügte sich damit, ihn vom Hofe zu entfernen, und ihm die Stelle eines Gouverneurs von Hoa-tscheu in Schen-si zu geben. Aber die Unordnung, die er da vorfand, verleidete sie ihm; an dem Tage, da er sie antreten sollte, legte er die Zeichen seiner Würde auf den Tisch, verneigte sich tief vor ihnen und ging davon. Er ging nun nach Tsing-tscheu in Sse-tschuen, lebte unterwegs wieder in einer Bauernhütte von wilden Wurzeln und Früchten; da der Winter aber kam, musste er in Tsching-tu, um sich zu helfen, an einige reiche Litteraten seine noch nicht herausgegebenen Poësien verkaufen. Indess wurde er entdeckt; der Beamte da schrieb an den Hof, ob er ihn arretiren solle. Statt dessen übersandte der Kaiser ihm aber das Patent als Generalcommissär über die Kornmagazine des Districts; aber eigen, wie er war, weigerte er sich wieder, diese Stelle anzunehmen und zog sich weiter in Sse-tschuen

zurück. Der Militärgouverneur der Provinz, Hien wu, ein liberaler, die Wissenschaft liebender Mann, entdeckte ihn, gewährte ihm eine freigebige Gastfreundschaft und schrieb an den Hof, man möge ihn zum Rath des Ministeriums für öffentliche Arbeiten ernennen. Die Ernennung erfolgte dann auch; er nahm sie an und lebte durch Freundschaft mit seinem Beschützer verbunden, dort 6 Jahre, bis der Gouverneur gestorben war und Unruhen, die in der Provinz ausbrachen, ihn wieder sein herumschweifendes Leben annehmen liessen. Doch war er durch das Testament seines Gönners jetzt gegen Noth geschützt. Er blieb eine Zeit in Kuei-tscheu an der Grenze Sse-tschuen's. Auf diese Verhältnisse bezieht sich ein längeres Gedicht von Thu fu in unsern Sammlungen 7 f. 24—32 (* 10, 1—7) der Herbstgesang, voll klagender Rückblicke auf die glänzende Hauptstadt und seinen jetzigen traurigen Aufenthalt in Kuei-tscheu. Er war jetzt 55 Jahre alt. Im 9. Jahre der Periode Ta-li, unter dem 8. Kaiser der Thang, Thai-tsung II 774 war er in Lung-yang in Hu-kuang und wollte da eine alte Ruine besuchen; er betrat trotz aller Vorstellungen, die ihm gemacht wurden, bei überschwemmten Flusse eine Barke und rettete sich nur mit Noth auf einen Felsen, wo er 10 Tage von rohen Wurzeln leben musste, bis der Ortsbeamte ihn aufsuchte und halb erfroren und verhungert rettete. Aus Freude darüber gab der Mandarin eine grosse Mahlzeit; die guten Speisen und der treffliche Wein liessen den Dichter vergessen, dass sein Kopf und sein Magen sehr geschwächt waren, er überass sich und man fand ihn am andern Morgen todt im Bette. Er war nun 59 Jahre alt geworden.

Er hat eine Menge Dichtungen verfasst, die bald nach seinem Tode gesammelt und publicirt wurden. Sie sind noch die Freude der Litteraten, die sie viel citiren und nachahmen. Man findet Verse von ihm in den Salons, Bibliotheken, auch als Inschriften auf Fächern, Wandschirmen, Dintenstöckchen. Er und Li tai pe gelten für die wahren Refor-

matoren der chinesischen Poësie, und die Regeln, die sie geschaffen haben, werden noch anerkannt. In Paris ist die Sammlung ihrer vereinigten Gedichte (Fourmont's Katalog CLII). Aus der Notiz über sein Leben und seine Schriften zu Anfange derselben hat Rémüsat einige kleine Verbesserungen Amiot's gegeben. Die Ausgabe seiner Gedichte vom Jahre 1039, gedruckt 1059, enthält, wie gesagt, 1405 Gedichte von ihm mit einem chronologischen Index, 1065 erschien dazu ein Supplement der Gedichte, die er auf seinen Streifereien in Sse-tschuen verfasst hatte. Der Thang-schu 60 f. 9 hat von ihm Tsi 60 K. und Siao-tsi (kleine Sammlung) 6 K.; so auch Ma-tuan-lin 232 f. 3; der Auszug des kais. Kat. K. 15 f. 3 gibt die Titel von mehreren Werken, die sich auf ihn beziehen. Wylie p. 201 erwähnt eine Analyse seiner Werke von Tscheu tschhün in 8 Büchern vom Jahre 1788 mit Erklärung seiner Art der Alliteration und des Reimes. Die Gedichte von Thu fu in den beiden Sammlungen s. oben.

Ueber die andern Dichter aus der D. Thang können wir, da nur wenige Gedichte von ihnen in den Sammlungen sind und aus Mangel an Nachrichten, nur kurz sein. Wir stellen einige zusammen, I) aus der Zeit vor Li tai pe und Thu fu, II) ihre Zeitgenossen, III) die aus der Zeit nach ihnen.

I. Aus der Zeit vor den beiden Dichtern sind 1) Wang po, aus King-tscheu in Kiang-si, ein frühreifes Genie, das in seinem 9. Jahre schon Baccaulaureus wurde, noch sehr jung die andern Grade und hohe Aemter erlangte, sich dann aber früh zurückzog, bloss der Litteratur und Poësie lebend, und im Jahre 618 zur Zeit der Gründung der D. Thang starb. Der Thang-schu 60 f. 14 nennt eine Sammlung von ihm Tscheu tschung ki in 5 K., Matuan-lin B. 231 f. 3 hat 20 K. Unsere Sammlungen enthalten Gedichte von ihm (s. oben); s. Leben im Thang-schu IV, 127). 2) Yang khiung, aus Siang-yang in Schen-si, Thu fu's Vaterlande, aber 100 Jahre vor ihm, bekleidete erst untergeordnete Administrativ-Stellen, wurde dann aber Militär,

und brachte es bis zum General. Als die Kaiserinn Wu-heu den Thron ihres minderjährigen Sohnes usurpirte und die treuesten Diener der Dynastie hinrichten liess, fiel auch er ein Opfer der Proscription in der Provinz, in welche er sich zurückgezogen hatte. Der Thang-schu B. 60 f. 7 v. hat Yng-tschuen tsi, 30 K. von ihm. Alle 3 Sammlungen enthalten einige Gedichte von ihm; s. oben. 3) Wei (Oey) tsching verlor seine Eltern früh, konnte daher der Litteratur sich nicht widmen, wandte sich dem Kriegshandwerke zu, und diente als General unter Li-yuen, dem spätern Kaiser Kao-tsu. Man übertrug ihm die Erziehung des Erbprinzen, dessen Vertrauen er gewann und unter dessen Regierung er gleicher Gunst wie unter der seines Vaters genoss. Bei seinem Tode in der Mitte des 7. Jahrhunderts errichtete er ihm ein Mausoleum bei der Hauptstadt. Es soll ihm nicht an tiefer Gelehrsamkeit gefehlt haben. Der Thang-schu B. 60 f. 13 v. hat von ihm eine Sammlung in 5 K.; unsere beiden Sammlungen enthalten von ihm je 1 Gedicht; s. oben, s. Leben Thang-schu IV, 22. 4) Tschin tseu ngan, aus Sse-tschuen, zeichnete sich früh aus durch beschreibende Gedichte, Yng, Begegnungen genannt, weil eine grosse Scene, die dem Dichter auffällt, ihn zum Dichten begeistert. Ein Aufseher der Litteraten erkannte bald seine Verdienste, liess ihn unter Kaiser Tschung-tsung 684 nach der Hauptstadt kommen, wo er dieselben Ehrenstelle wie Thu fu später bekleidete. Der Tod seiner geliebten Frau erregte aber den Wunsch, sich von da zu entfernen. Als ein Heer gegen die Tu-fan (Tübetaner) zog, bat er um die Stelle des Historiographen der Expedition und erhielt sie. Die Feindschaft eines Gouverneurs gegen seinen Vater liess ihn nach 2 Jahren zurückeilen, um diesen zu vertreten; der Gouverneur warf ihn aber selber ins Gefängniss, worin er in seinem 40. Jahre starb. Die Geschichte der Thang Abth. II Schi K. 32 spricht von ihm. Ma-tuan-lin B. 231 f. 5 v. erwähnt

von ihm Tsi 10 Ki. Unsere beiden Sammlungen enthalten von ihm einige Gedichte s. oben; s. Leben im Thang-schu IV, 32. 5) Lo pin wang, aus einem Dorfe bei Kin-hoa-fu in Tsche-kiang, um die Mitte des 7. Jahrhunderts, zeichnete sich früh durch poëtische Compositionen, namentlich von Versen von 5 Worten und flüchtigen Stücken aus; diese und seine Erfolge bei den Staatsconcursen brachten ihn früh in Verbindung mit mehreren Grossen und er bekleidete beim Tode Kaiser Kao-tsung's in der Hauptstadt eine hohe Stelle. Als die Kaiserinn Wu heu dann den Thron usurpiren wollte, verbannte sie die einflussreichsten Personen. Er schloss sich den Prinzen aus der kaiserlichen Familie Li king nie und Li king yü an, die bei Nan-king Truppen aufboten, die Rechte des Erbprinzen zu vertheidigen, und verfasste ihr Manifest. Sie unterlagen und wurden hingerichtet und er wohl mit. Der Thang-schu B. 60 f. 14 erwähnt von ihm eine Sammlung in 1 K., Ma-tuan-lin B. 231 f. 4 eine in 10 K. Unsere beiden Sammlungen enthalten Gedichte von ihm; siehe oben. 6) Sung tchi wen, der Sohn eines Offiziers, der unter Kao-tsung sich ausgezeichnet hatte, diente dann selber als Auditor. Diess waren Litteraten mit berathender Stimme im Kriegsrathe. Er zeichnete sich früh durch seine Dichtergabe aus, besonders verfasste er Verse von 5 Worten und der Kaiser Tschung-tsung, auf einer Reise nach Lo-yang, fand so viel Vergnügen daran, dass er ihm seinen eigenen Mantel aus gestickter Seide schenkte. Der Dichter liess sich aber dann in eine Palastverschwörung ein, denuncirte seine Mitschuldigen und während die hingerichtet wurden, erlangte er eine höhere Stelle, wurde aber einige Jahre darauf, man weiss nicht warum, verbannt und auf Befehl des Kaisers hingerichtet. Er war ein Mann von Talent, aber ohne Charakter; geboren in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts starb er vor Li tai pe's Geburt. Der Thang-schu 60 f. 8 hat von ihm Sammlungen (Tsi) 10 K., Ma-tuan-lin B. 231 f. 7 v.

führt von ihm eine Sammlung an in 10 K. Unsere beiden Sammlungen enthalten einige Gedichte von ihm s. oben.

II. Unter den Zeitgenossen der beiden grossen Dichter ist zuerst 1) Kao schi. Zu Ende des 7. Jahrhunderts in Schan-tung geboren, machte er erst in seinem 50. Jahre Verse; in seiner Jugend mit Armuth kämpfend, folgte er dann einer Schauspielerinn auf ihren Sreifzügen durch die Provinzen, und schrieb Theaterstücke für die Truppe, wurde darauf Secretär einer hohen Person auf einer diplomatischen Mission nach Tübet, Soldat, zuletzt renommirter Dichter, im Alter nicht ohne Glücksgüter und Auszeichnungen. Er war mit Thu fu befreundet, trotz des Unterschiedes ihres Alters; 2 f. 30 (* 3, 24 v.) ist ein Gedicht von ihm an Thu fu, der verbannt war, während er in seinem Alter im Süden eine hohe Stelle bekleidete. Die Chinesen rühmen die Erhabenheit seiner Gefühle und die edlen Ausdrücke. Alterthümliche Wendungen in seinen Gedichten machen diese oft schwer verständlich; bei der Wahl der Reime und der Anordnung der Strophen erlaubte er sich Freiheiten, welche die neue Schule verschmähte. Der Thang-schu B. 60 f. 9 hat von ihm 20 K. Beide Sammlungen enthalten von ihm mehrere Gedichte; s. oben. 2) Wang wey war zu Ende des 7. Jahrhunderts geboren und wurde Doctor 713, als Hiuen-tsung den Thron bestieg. Als Dichter und Arzt berühmt, war er beliebt beim Kaiser und auch vom Rebellen Ngan lo schan als Arzt, als dieser ihn gefangen genommen hatte, und er ihm dann treu diente, gut gelitten. Nach dessen Tode ernannte Kaiser Su-tsung ihn zum Gouverneur von Su-tscheu, er zog sich aber bald in die Einsamkeit eines Landhauses am Gebirge zurück, und lebte da ein beschauliches Leben. Er war Buddhist, schlief nur auf einem Bette aus Stricken, heirathete nur eine Frau und, als sie jung starb, keine wieder und hinterliess, als er im 62. Jahre starb, seinem Bruder, der Premierminister geworden und

mehreren Freunden Briefe, worin er sie ermahnte, den weltlichen Dingen nicht zu viel anzuhangen, sondern auf sich zurückzukommen und sein Herz zu reinigen. Der Thang-schu B. 60 f. 8 v. hat von ihm Sammlungen (Tsi) 10 K. Sein Leben hat der Thang-schu (Lie tschuen K. 127) B. 202 f. 12. Die beiden Sammlungen enthalten eine Anzahl Gedichte von ihm; s. oben. 3) Meng kao jen, sein Freund von Jugend auf — auf ihn soll das Gedicht Wang wei's 1, 24, (* 1, 23) gehen — auch Buddhist und sein Beschützer, war, wie Thu fu zu Siang-yang zu Anfange des 8. Jahrhunderts geboren, studirte bis zu seinem 40. Jahre, erhielt alle Grade, bis auf den Doctorgrad, wobei er durchfiel, und entschloss sich in Folge dessen, in die Einsamkeit des Gebirges sich zurückzuziehen. Seine Gedichte wurden berühmt, aber einige seiner Satiren erregten auch den Zorn des Kaisers. Wang wei wandte indessen den Sturm von ihm ab, und erlangte selbst eine kleine ehrenvolle Stelle für seinen Freund, aber der Einsiedler vom Südberge (Nan-schan) hatte auf weltlichen Ehrgeiz längst verzichtet, wollte seine Einsamkeit nicht verlassen und erreichte dann ein hohes Alter. Der Thang-schu 60 f. 11 v. erwähnt von ihm Schi-tsi 3 K. Der Katalog 15 f. 10 hat Tsi 4 K., Ma-tuan-lin K. 231 f. 15 v. Gedichte (Schi) 1 K. Sein Leben s. im Thang-schu (Lie tschuen IV, 128) K. 203 f. 30 sq. Beide Sammlungen enthalten von ihm mehrere Gedichte; s. oben. 4) Tschang kien wurde in der Periode Kai-yuan (713—24) unter demselben Kaiser Doktor. Er war ein Tao-sse, studirte, aber nicht um zu Ehren und Aemtern zu gelangen, und zog sich in ein halbwildes Land zurück, wo er Abgeschiedenheit und Ruhe suchte. Seine Werke zeigen tiefe mysteriöse Gedanken. Der Thang-schu 60 f. 11 v. erwähnt seiner Gedichte (Schi) 1 K., ebenso Ma-tuan-lin B. 231 f. 12 v. Der Katalog 15 f. 10 v. hat von ihm Gedichte (Schi) 3 K. Beide Sammlungen enthalten ein Paar von ihm; s. oben. 5) Thao han, aus Kiang-si, beim

Ministerium der Gebräuche in der Periode Kai-yuan (713—42) angestellt, heirathete nicht und gab noch jung seine Aemter auf, um gänzlich seiner Mutter bei deren wankenden Gesundheit seine Sorge zu widmen. Seine Lieder athmen daher eine gewisse Traurigkeit. Er war Tao-sse. Unsere beiden Sammlungen enthalten nur ein Lied von ihm, 1 f. 6 v. (* 1, 6 v.). Der Thang-schu K. 60 f. 8 hat von ihm Tsi. 6) Wang tschang ling war Doctor, länger beim geheimen Reichsarchiv angestellt, fiel dann aber in Ungnade und wurde verbannt. Man hat keine genauen Angaben über seine Lebenszeit; da er aber zwischen 2 Personen aus der Zeit Hiuen-tsung's aufgeführt wird, meint man, er sei aus der Zeit gewesen. Er war auch Tao-sse; ein kleines Gedicht aus seiner Jugend zeigt aber noch einen andern Charakter. Der Thang-schu 60 f. 9 hat von ihm Tsi 5 K., Ma-tuan-lin B. 231 f. 12 v. Schi 6 K. Die beiden Sammlungen haben von ihm einige Gedichte; s. oben. 7) Tsin tsan, aus einer angesehenen Familie, war ein Zeitgenosse Thu fu's, dessen er als eines seiner Jugendfreunde und Vergnügungsgenossen öfter erwähnt, z. B. 2 f. 20 v. Er hat viele kleine Gedichte von 4 Strophen von der Art Tsue-schi und Lu-schi hinterlassen. Seine Landsleute rühmen das Ungewöhnliche seiner Gedanken, seine gewählten Ausdrücke und die Eleganz seiner Arbeiten. Der Thang-schu 60 f. 9 erwähnt von ihm Tsi 10 K., ebenso Ma-tuan-lin B. 231 f. 19 v. Unsere Sammlungen enthalten von ihm mehrere Gedichte; s. oben.

III. In die Zeit nach Li tai pe und Thu fu fällt 1) Wei (Oey) yng voe. Geboren 730 bestand er glänzend die Prüfungen, bekleidete nacheinander mehrere bedeutende Stellen, und wurde 785 unter Kaiser Te-tsung Gouverneur von Su-tscheu. Die Zeit seines Todes ist nicht bekannt. Obwohl ein angesehener Beamte, war er Anhänger der Tao-sse, ohne Anhänglichkeit an die Güter der Welt, von Charakter gut und

gerecht; er ass wenig, hatte wenige Begierden, brannte in seinem Hause Räucherwerk, kehrte den Boden selbst und sass auf der Erde. Er war befreundet mit mehren Dichtern seiner Zeit und seine Verse verbreiteten sich weithin. Der Thang-schu B. 60 f. 11 erwähnt von ihm Schi-tsi 10 K. Beide Sammlungen enthalten von ihm mehrere Gedichte; s. oben. 2) Tschang tsi, aus U-kiang in Kiang-nan, gehörte zu einer der berühmtesten Familien des Reiches, erlangte einen grossen Ruf als Litterat und als rechtschaffener Mann; protegirt von Te-tsung's Minister Han yü wurde er erst beim Reichsarchive angestellt, dann 815 Professor am kaiserlichen Collegium und starb als dessen Präsident nahe an 80 Jahre alt. Der Thang-schu B. 60 f. 11 v. führt von ihm Schi-tsi 7 K. auf. Beide Sammlungen enthalten von ihm einige Gedichte; s. oben. 3) Ueber Pe kiü y gibt P. Amiot p. 420 fg. etwas ausführlichere Nachrichten. Er war ein frühreifes Genie, dem seine Mutter angeblich schon im 7. Monate 2 Charaktere kennen lehrte, und schon im 17. Jahre Doctor. Unter Kaiser Hien-tsung erhielt er 812 eine Beamtenstelle; über seine Studien vernachlässigte er indess sein Amt, wurde einige Grade degradirt, besserte sich dann aber und bekleidete zur Zufriedenheit mehrere Aemter. Doch war diess nicht nach seinem Geschmacke; er kaufte sich ein kleines Haus mit etwas Land, verzichtete in älteren Jahren auf alle Aemter und zog sich in diess, sein Asyl, zurück. Er suchte sich hier Freunde, fand einen solchen an einem Bonzen Ju man an einem Tempel am Abhange eines Berges, der die Botanik liebte. Bei diesem ging er ab und zu und durchstreifte mit ihm das Gebirge. 2 andere seiner Freunde waren Wei tschu und Lieu mung te, die bei den Staatsconcursen nicht reüssirt, sich zu ihrer Familie zurückgezogen hatten und da Dichtkunst trieben; der 4. Freund war Hoang fu ming tsche, mit dem er zu trinken und sich zu unterhalten liebte. Mit diesem verkehrte er in einem kleinen

Lusthause, das er sich am Berge Hiang-schan erbaut hatte. Von Verwandten und alten Freunden nicht gestört zu werden, nannte er sich den Doctor der angenehmen Trunkenheit (Tsui yn sien-seng). Unter diesem Namen verbreiteten sich seine Gedichte. Mehrere Litteraten suchten den Sonderling auf, und acht von ihnen gefiel die Lebensart so, dass sie sich in seiner Nähe niederliessen, um da unabhängig und ruhig zu leben. Sie besuchten sich gegenseitig, assen und tranken zusammen und machten Verse. Einer schlug jedesmal ein Thema vor; wenn daran etwas fehlte, kam man den folgenden Tag darauf zurück und dann las es der Tischfreund Pe kiü y's vor. Die 8 Freunde hiessen Hu yung, Ki kan, Tscheng kiü, Lieu tscheng, Lu tscheng, Tschang hoen, Ty kien mo und Lu tchin. Sie sassen nach ihrem Alter und hiessen die 9 Greise vom Hiang-schan. Der Kaiser (Wu-) U-tsung hörte von Pe kiü y; er wurde an den Hof beschieden, dort sehr wohl aufgenommen, erhielt Reichthümer und Ehren und wurde 2. Präsident des Straftribunals. Ein Mann des Gesetzes, verzichtete er jetzt auf die Poësie, aber nicht auf den Wein; in dem Garten, den der Kaiser ihm schenkte, legte er einen künstlichen Berg nach der Art des Hiang-schan an, berief seine 8 Freunde zu sich und den 1. und 15. jeden Monats, wo die Tribunäle feiern, gab er ihnen dort eine kleine Mahlzeit, auch jeden freien Augenblick da zubringend. Draussen merkte man nichts davon; er war ein rechtschaffener, unbeugsamer Beamter. Ich bin, wie der Baum Than-kuei, pflegte er zu sagen, gerade, aber unbeugsam, man kann mich brechen, aber nicht beugen. So lebte er hier 5 Jahre und starb im 60. Jahre der Periode Hoei-tschang (846) 75 Jahre alt, sein Wohlthäter, der Kaiser U-tsung, fast gleichzeitig. Der Kaiser hatte sein und seiner 8 Genossen Portrait malen und in einem der Säle seines Palastes aufstellen lassen. Sein Nachfolger, Kaiser Sien-tsung, sammelte die Gedichte Pe kiü y's, liess sie aber nicht drucken, — sie

hätten ein Buch von 1000 Seiten gefüllt, — sondern nach den Gegenständen auf Stein graviren, auf dem künstlichen Berge in seinem Garten aufstellen, umgeben mit Bergprodukten, und schrieb selbst ein Elogium desselben. Es wurde des Dichters Haus wie ein Tempel, zu dem man wallfahrtete. Man zahlte eine Goldunze für die Erlaubniss an Ort und Stelle sie abschreiben zu dürfen, und eine Silbermünze für eine andere Abschrift. Selbst Fremde aus dem jetzigen Tong-king sollen sie gesucht haben. Alle drei Sammlungen enthalten von ihm mehrere Gedichte; s. oben. 4) Li schang yn, aus Hoai-tscheu in Ho-nan, war der Sohn eines berühmten Litteraten, der schon in seinem 19. Jahre Doctor geworden war. Er selber erlangte diesen Grad schon im 2. Jahre der Periode Kai-tsching (837). Sein Ruf als Gelehrter ging dem späteren des Dichters noch vor. In Folge seiner litterarischen Erfolge gab ihm ein hoher Reichsbeamter seine Tochter zur Frau; er bekleidete zahlreiche Aemter, war nacheinander Gouverneur von mehreren Städten und starb sehr betagt gegen das Ende des 9. Jahrhunderts, als die D. Thang dem Ende sich zuneigte und mit ihm die lange Reihe der Dichter. Er hat ausser seinen Poësien mehrere Leichen- (Lob)reden hinterlassen. Beide Sammlungen enthalten von ihm mehrere Gedichte; s. oben. Sein Leben s. im Thang-schu (Lie-tschuen IV, 128) B. 203 f. 11 v. Diess sind die wenigen Nachrichten, welche D'Hervey von Dichtern dieser Dynastie gibt. Von 14 andern hat er noch einzelne Proben, konnte aber keine biographischen Notizen finden, und weiss nicht einmal die Zeit der D. Thang, in welche sie fallen. Amiot p. 427 fg. gibt noch von zweien Nachricht. 5) Lieu tsung yuen war am Ostufer des Hoang-ho in Schan-si geboren, in seinem 15. Jahre wusste er schon die meisten guten Dichter auswendig, ihm gefielen besonders die aus der Zeit der West-Han. Ueberaus gewandt im Versemachen, wandte er sich dann aber dem Studium der King

zu und erlangte bald den Baccalaureus- und Doctorgrad. Seine Arbeiten zeigten eine eigene Art von Eleganz. Die Minister Wang schu-wen und Wei tscho y hatten als Examinatoren seine Verdienste erkannt und beförderten ihn zum Gouverneur von Lan-tien hien. Er nahm sich immer des Volkes da an. Kaiser Te-tsung berief ihn im 19. Jahre der Periode Tscheu-yuen (803) in Folge dessen an den Hof und ernannte ihn zum General-Censor des Reiches und er gewann trotz seiner schwierigen Stellung die Liebe auch der Litteraten. Auf Te-tsung folgte Schün-tsung, der schon nach einigen Monaten seinem Sohne Hien-tsung das Reich abtrat. Wang schu wen hatte ihn noch zum 2. Präsidenten eines der Tribunale neben seinem Censor-Amte befördert. Die Gunst beider bei dem neuen Kaiser erregte aber die Eifersucht vieler Beamten. Auf ihre Vorstellung wurde er und der Minister entfernt; er wurde Gouverneur von Lieu-tscheu. Die Graduirten baten ihn ihr Lehrer zu sein. Auch hier machte er sich beim Volke beliebt, starb aber, erst 47 Jahre alt, 2 Kinder hinterlassend, das älteste erst 5 Jahre alt. Die Beamten trugen die Kosten seiner Beerdigung in der fernen Familiengruft und das Volk stellte seine Tafel in einem kleinen Tempel (miao) auf, wo 2 mal im Jahre die üblichen Ceremonien des Ahnendienstes gemacht wurden. Unsere beiden Sammlungen enthalten mehrere Gedichte von einem Lieu tsung yuen, s. oben; sein Leben im Thang-schu Lie tschuen IV, 93. 6) Meng kiao, mit dem Beinamen Tung-ye, wurde nach Amiot p. 450 in U-kang von armen Eltern geboren. Sie schickten ihn in eine Privatschule. Er aber, ein geborner Dichter, durchstreifte dichtend die Felder. Ein Wohlthäter überliess ihm ein Häuschen, wo seine Verehrer ihn aufsuchten, seine Gedichte hörten und ihm den nöthigen Unterhalt brachten. Dann durchzog er mehrere Provinzen, wurde mit Han yü bekannt, der ihn veranlasste, das Studium der King wieder vorzunehmen, in seinem 50. Jahre

wurde er dann Doctor und Gouverneur von Ly-yang hien in Ho-nan. Die Bosquets und prächtigen Wässer der Umgegend liessen ihn aber sein Amt vernachlässigen, er streifte ganze Tage herum, Verse machend. Die Provinzialbeamten entzogen ihm erst seinen halben Gehalt und ernannten einen Ersatzmann, der seine Stelle versehen musste, aber nicht zufrieden damit, wurde er endlich entlassen. Der General-Inspector der Truppen von Hing-yuen machte ihn indess zum Inspector, versah selbst sein Amt und liess ihn Verse machen. Dafür feierte ihn der Dichter. Seine Gedichte sind nicht vereint herausgegeben, sondern in verschiedene Sammlungen zerstreut, sagt Amiot — unsere beiden Sammlungen enthalten einige Gedichte von ihm; s. oben — der Thang-schu 60 f. 11 v. hat indess von ihm eine Sammlung von Gedichten (Schi-tsi) in 10 K.

Amiot p. 453 fg. gibt noch eine Notiz über einen Dichter Kia lao, den Han yü auch beschützte. Da unsere Sammlungen aber nichts von ihm enthalten, übergehen wir ihn. Ueber Han yü ist Amiot p. 434 fg. ausführlicher. Er wurde unter Kaiser Te-tsung 803 Censor, war Gelehrter und Förderer der Litteratur und starb, 57 Jahre alt, 824. Ich weiss nicht, ob von ihm die Gedichte sind, die in beiden Sammlungen von Han yü vorkommen; s. oben. Der Thang schu hat 60 f. 90 Tsi 40 K. von ihm.

Nachdem wir so einige Nachricht über mehrere Dichter der D. Thang, die in unseren Sammlungen enthalten sind, gegeben, noch einige Worte über den Inhalt ihrer Gedichte! Wir können natürlich nicht den von mehr als 600 Gedichten geben, sondern nur den von einigen zur Probe; es ist so schwer, mit wenigen Worten den Inhalt und Charackter dieser Lieder anzudeuten.

Es sind keine dramatische oder epische Dichtungen darunter, sondern mehr lyrische, auch viele elegische. Sie betreffen die Person des Dichters oder seine Freunde,

so z. B. ein Thu fu's auf seine Einkehr bei einem alten Freunde aus Wey bei d'Hervey p. 99, oder ein Gedicht von Li tai pe bei der Abreise eines Freundes p. 66. Li y schildert, wie er eine Sommernacht unter Bäumen zubringt 1 f. 7 v., Tschang kien eine Nacht im Gebirge 1, 30 (* 2, 6), Thao han, wie er eine Nacht im Kloster von Tien-tscho zubringt 1 f. 6 v. Thu fu sieht im Traume seinen Freund Li-pe 1 f. 21. v. (* 1 f. 21). Wang wei's Gedicht über einen abwesenden Freund steht 1 f. 23 v., und das bei der Trennung von einem Reisenden 1 f. 24 (* 1, 23). Men kao jen's Landbesuch bei einem Freunde ist *8, 3 v. Thu fu's Gedicht auf ein berühmtes Gemälde seines Freundes Wang-tsai hat d'Hervey p. 120, und auf den Portraitmaler General Tsao-pa p. 128. Kao schi trauert über die Abwesenheit seines Freundes Thu fu 2 f. 30 (* 2 f. 24 v.). Ein anderes Gedicht machte er bei der Abreise seines Freundes Tung-ta 4, 17 v. (* 5, 26 v.), Thu fu eins an Tschao-fu, der sich nach Osten zurückzieht 2 f. 17 und dergl. mehr.

Auf eigentliche historische Begebenheiten früherer Zeit beziehen sich nur wenige; so das von Li schang yn 7 f. 59, genannt Ma-wey, das von Pei i tschi 10, 13, und von Wang leng jen 9 f. 16. Die Ueberschrift: „auf einen alten Baum," gibt keinen Begriff von dem historischen Inhalte, auf welchen es sich bezieht.

Häufig beziehen sich die Lieder, meistens klagenden Inhalts, auf den Abmarsch zur Armee, die Trennung von Frau und Heimath; so gleich das von Li pe, das den Titel Hie-ke führt; d'Hervey p. 3 übersetzt es mit Brave, der bravo oder condottiere. 5 f. 23 und 24 sind Lieder von Soldaten auf der Gränzwache und 5 f. 24 v. Herbstgedanken einer Soldatenfrau von Li pe. 2 f. 5 v. (* 3 f. 19 v.) ist das Klagelied einer Soldatenfrau Abends bei Abwesenheit ihres Mannes, von demselben. Hieher gehört das Thu fu's beim Abmarsche der Soldaten 2 f. 13 v. und das einer Frau beim Abmarsche ihres

Mannes nach kaum vollzogener Hochzeit 1 f. 17. Auch das Lied der Rekrutenwerber bei d' Hervey p. 96 und das längere Gedicht Thu fu's 1 f. 15 gehören hieher; die Ueberschrift, „das Dorf von Kiang" deutet den Inhalt nur ungenügend an. Nach langer Abwesenheit kehrt ein alter Krieger zurück zu den Seinen; das Lied schildert, wie alles herbei eilt u. s. w. Auch von Tsui hao haben wir ein solches Lied beim Abmarsche an die Gränze bei d' Hervey p. 262; auch das von Tschang-siün „der Lärm der Pfeifen"6 f. 33 (*8, 18) gehört dahin. Auch von Yang khiung ist ein solches Lied beim Abmarsche da 5 f. 4 v. und Wey tsching 1 f. 2 will in den Krieg ziehen gegen die Rebellen.

Mehrere Gedichte beziehen sich auf den Verfall alter Residenzen und Paläste, so das Li pe's über die Blüthe und den Verfall Nan-kings unter 6 Dynastien 5 f. 25 v. Thu fu klagt in dem Gedichte „der Greis von Schao-ling" über dessen Verfall, 2 f. 24 v. und 1 f. 14 haben wir Thu fu's trübe Gedanken bei den Ruinen eines alten Palastes, 2 f. 2 Wang po's Klage über den Verfall des Palastes des Fürsten von Ting und 1 f. 31 (* 2, 8) Kao schi's Thränen über den Verfall des Palastes von Liang. Mehrere Gedichte schildern die Natur oder einzelne Produkte derselben, auch einzelne Gegenden. Dahin gehört das Gedicht Li pe's auf die vier Jahreszeiten bei d' Hervey p. 13, Thu fu's Lob des Frühlingsregens 6 f. 10 v. Sein langer Herbstgesang 7 f. 24—32 v. in Kuei-tscheu ist aber gemischt mit Kummer über seine Abwesenheit von den glänzenden Palästen der Hauptstadt. Bei d' Hervey p. 126 schildert er einen Sonnenuntergang; 7 f. 37 seine Besteigung eines Berges im Alter, an einem Herbsttage; p. 18 ist ein Lied am Ufer des Jo-yeh-Flusses, ein ähnliches von Tsui hao * 2, 8; 2 f. 22 das Thu fu's bei einer Spazierfahrt auf dem See Mei-pe; 6 f. 12 v. sein Lied auf einer Fahrt zu Schiffe mit jungen Herren und Damen. Von Tsin tsan haben wir ein Gedicht an die Blumen 2 f. 32 v. (*3 f. 28). Pe kiü i 6 f. 39 feiert das immer wieder auflebende Gras;

Tschang jo hu den Frühling auf dem Kiang in einer Mondnacht 2 f. 3.

Am häufigsten ist die Klage über die Vergänglichkeit der Natur und die Flüchtigkeit alles Lebens; daran schliesst sich dann die Ermunterung, das Leben zu geniessen und, bei Li pe namentlich, recht tüchtig zu trinken. Dahin gehört sein Lied 2 f. 7 (* 3 f. 23) im Schiffe. Ebenso das von Tsching tseu ngan 1 f. 3. Zum Weintrinken ermuntert Li pe bei d'Hervey p. 11; 1 f. 10 schildert einen Frühlingstag, wo er aus der Trunkenheit erwacht; 1 f. 11 v. besteigt er den Berg Tschung-nan, um da eine Nacht über mit einem Freunde zu zechen. Auch 2 f. 9 v. (* 3 f. 21 v.) ist eine solche Ermunterung zum Trinken von ihm. Das Trinken macht ihm den Kummer vergessen bei d'Hervey p. 70. Hieher gehören auch einige Lieder Thu fu's. So 2 f. 11 (* 3 f. 9), wo er die 8 Unsterblichen von der Bouteille feiert; wir haben von diesen oben S. 226 gesprochen. Auch ein Lied Tschang wey's 2 f. 34 im Schiffe, die Tasse in der Hand, gehört hieher.

Die alten Chinesen waren, wie wir in unserer Abhandlung über die Religion derselben, Münch. 1862. 4, a. d. Abh. d. Ak. X., dargethan haben, durchaus Diesseiter: Hic Rhodus, hic salta; von einem Jenseits, einem Himmel oder einer Hölle, einer Belohnung oder Bestrafung nach diesem Leben ist nie die Rede. Dieser altchinesische Geist spiegelt sich auch in den Gedichten der D. Thang noch. Wenn die alte Religion von Mythologie nichts wusste, so finden wir allerdings in diesen Spuren von einer solchen, z. B. in einem Gedichte Thu fu's an Tschao-fu 2 f. 17. Mehrere dieser Dichter waren, wie schon bemerkt, Anhänger der Tao-sse und Buddhisten. Aber von dem eigentlichen Dogmatischen des Buddhismus, der ewigen Regeneration der Welten, ihrer Seelenwanderungslehre, ihren Himmeln und Höllen ist in ihren Gedichten, soweit sie in unsern Sammlungen enthalten und von uns gelesen sind, nir-

gends die Rede, sondern der Geist des Buddhismus wie der Tao-sse spricht sich mehr aus, wie schon in einem Liede bei Davis p. 401 und 435; die Erleuchtung des Herzens durch eine höhere Intelligenz entferne von allem Kummer, aller Angst, Störung und Unruhe. So in dem Gedichte des Tao-sse Wey yng voe 1 f. 34, der die Einsamkeit zu suchen und das Herz von allen äussern Einflüssen zu befreien empfiehlt, bei Ruhe des Gemüthes und stiller Naturbetrachtung. Aehnlich Wang tschang ling 1 f. 28. Auf der erhabenen Höhe seiner Religion verachtet er die Leidenschaften der Ehrgeizigen, die Ideen des Ruhms und Ansehens stören den Frieden seines Herzens nicht. In des Tao-sse Thao han Gedichte 1 f. 6 v. „eine Nacht im Kloster von Thiang-tscho" treten auch diese Gedanken zurück vor der reinen Naturbetrachtung. Sung tschi wen's Lied (* 1 f. 5) beim Regen auf dem Berg Ki-schan, wo er mit den Bonzen im Kloster verkehrt, lässt auch diese Gedanken zurücktreten.

Wir könnten noch einige andere Lieder anführen, wie das von Tschang tsi 2 f. 36 v. (* 3 f. 36 v.) auf eine treue Gattin, die die Perlen, die man ihr verehrt, zurückgibt und ein Gedicht von Tsien ki 2 f. 35 (* 3 f. 31), das etwas dunkel ist; doch diese Beispiele mögen genügen, einen kleinen Begriff von dem Inhalte und Charakter dieser Gedichte zu geben. Der beschränkte Raum erlaubt nicht, die Uebersetzung einiger Lieder der D. Thang in unsern Sammlungen mitzutheilen, wir müssen uns die für später vorbehalten. Die Uebersetzungen d'Hervey Saint Deny's sind nicht ganz befriedigend.

Anhang 1. Wir haben S. 197 bemerkt, dass bei der Sammlung der Gedichte aus der D. Thang der Staatsbibliothek auch noch 2 Hefte alter Gedichte (ku), d. h. solcher aus der Zeit vor der D. Thang, in 4 K. sich befinden. Sie gehören

nicht zu dem Gegenstande, der uns augenblicklich beschäftigt, und wir können daher nicht in eine detaillirte Nachricht über sie eingehen; doch möchte eine kurze Nachricht über den Inhalt derselben nicht unangemessen sein.

K. 1 enthält 1) 20 der ältesten Gedichte bis zur D. Han. Sie beginnt mit ein Paar Versen von Kaiser Yü- (Schün) (2555—2506 v. Chr.) und Kao-yao's, die im Schu-king im K. Y-tsi II, 4, 1 sich finden. Auch der Nan-fung-kho, das Lied auf den Südwind, welches Schün bei Schi-tseu im I-sse K. 10 f. 7 zugeschrieben wird, findet sich hier. S. jetzt m. Abh. China vor 4000 Jahren. München 1869 8°, S. 119, a. d. S.-B. d. Ak. II, 1. Nr. 8, 9 und 10 sind 3 Lieder aus Confucius Zeit auf die Erscheinung des Wunderthieres Ki-lin und auf seine Rückkehr aus Wei nach Lu. Nr. 17 bezieht sich auf Thsi Huan-kuang (685—43 v. Chr.); Nr. 18 Yü-fu-kho ist das Lied von einem Fische, als U-sching nach U entfloh und an den Kiang kam; Nr. 19 Tse-yü-kho, der purpurne Jaspis, aus der Zeit König Fu-tsai's von U (seit 495 v. Chr.); Nr. 20 U tschio kho, das Raben- und Heherlied, aus der Zeit der streitenden Reiche.

Die 2. Abtheilung, Han-kho-jao-sse, Balladen aus der D. Han, enthält 10 Lieder, Nr. 1 aus der Zeit Han Kao-tsu's bei einem grossen Winde, Nr. 4 Thsieu-fung-sse ist ein Herbstlied aus der Zeit Han Wu-ti's.

3 Lieder heissen Han Yo-fu. Yo-fu oder Yo-fo übersetzt d'Hervey p. LXXVII grands concerts (der D. Han). 4—7 enthalten 1, 4, 7 und 9 Gedichte von der Art Khio; Nr. 9 Se-tiao-khio wurden wohl zur Harfe Se gesungen, dann folgen gemischte Gedichte (tsa khio).

K. II enthält 1) Han-schi, Gedichte der Han, und 2 alte (Ku schi), darunter 3 von den berühmten Dichtern aus der D. Han, Su wu und Li ling. S. Mém. T. III p. 316 fg.; der Thang-schu B. 90 f. 1 hat von Li ling Tsi 2 K.

2) Sse yen schi, 15 Gedichte von 4 Worten, wie

oben erwähnt, die älteste Form von Gedichten; darunter ist Nr. 3 eins des Geschichtschreibers Pan-ku auf den Geisterthurm (Ling tai schi); der Thang-schu 60 f. 1 v. hat von Pan-ku Tsi 10 K. — Auch Ko-hung, der Verfasser von Nr. 10, ist bekannt.

Heft 2 K. III enthält nun Wei Yo-fu, 10 Gedichte von der Art Yo-fu aus der D. Wei (221—419). 2) 11 Tsin Yo-fu. 3) 6 Sung Yo-fu aus der Zeit 420—78. 4) 5 Tsi Yo-fu (479—501). 5) 9 Leang Yo-fu (502—556). 6) 4 Tschin Yo-fu. 7) 2 Pe Wei Yo-fu, dergl. aus Nord-Wei, und 8) 2 Sui Yo-fu aus der D. Sui, welche der D. Thang unmittelbar vorherging. Um von dem Inhalte wenigstens einiges anzudeuten, erwähnen wir aus 2 Nr. 8 ein Nachtlied der Kinder (tseu ye kho), und Nr. 9 Sse schi hing lo kho, Lieder auf jede der 4 Jahreszeiten, in 4 Abschnitten; aus 3 Nr. 3 Mei-hoa-lo, der Fall der Pflaumenblüthe und Nr. 4 Pe tschu kho, das Lied auf den weissen Hanf. Wenn man eine Probe dieser Lieder sehen will, so findet man das Lied Pe-teu-yn, Seufzer über das weisse Haupt, aus K. 1, 6, Nr. 3 übersetzt von d'Hervey, p. 39 — da ein Lied Li pe's sich darauf bezieht — die Romanze von Mu-lan, oder die Tochter des Soldaten, die für ihren kranken Vater 12 Jahre in's Heer eintritt, aus der D. Leang, K. III 5, 9 f. 22 übersetzt von Julien in seinen Avadânas, Paris 1859, II. p. 158 und vorher schon hinter seinem Tschao tschi ku eul. Die Verfasser werden in der Regel genannt. K. IV enthält 8 Gedichte von 5 Worten aus der D. Tsin. Tsin u yen ku, und 19 von den 6 Höfen, Lu tschao u yen ku. Auch hier werden die Verfasser immer genannt. Unter IV, 1 ist Nr. 2 Tsa schi (vermischtes Gedicht); Nr. 4 Y kiü, beim Wechsel der Wohnung; Nr. 5 Yen tsieu, beim Weintrinken; unter IV, 2, Nr. 13 Tao i schi, Gedicht beim Kleiderklopfen (um sie zu reinigen), 14. Schan tschung tsa schi, mitten in Bergen, ein vermischtes Gedicht u. s. w.

Anhang 2. Die 3. Sammlung von Gedichten der Dyn. Thang in der Staatsbibliothek in 5 Heften weicht von den beiden ersten sehr ab. Sie enthält keines der Gedichte, die in diesen vorkommen, sondern eine eigene Art von längeren Gedichten, Fu genannt; Medhurst übersetzt es fugitive piece, Wylie p. 192 Anomalous verse. Die Sammlung ist sachlich geordnet; K. 1, Kien-schi handelt von den Himmelszeiten, K. 2, Ti-li, von der Erde Ordnung, K. 3, Jin-sse, der Menschen Geschäfte, K. 4, Voe lui, den Arten der Dinge, und K. 5, Pie-lo; die meisten sind aus der D. Thang, doch kommen auch einige aus der folgenden D. Sung vor. So ist K. 3 f. 15 eins von Ngeu yang sieu, und f. 24 von Su-schi, f. 63 v. Thsin kuan, K. 3 f. 62 von Thien si u. s. w. K. 6 ist allgemein, und führt keine besonderen auf. Da wir die einzelnen Dichter der D. Thang, die in dieser Sammlung vorkommen, in der Uebersicht der Dichter dieser Dynastie schon unter ** mitbezeichnet haben, brauchen wir in ein weiteres Detail hier nicht einzugehen.

Anhang 3. Die Bibliothek besitzt noch ein Werk, das sich auf die Dichter der Thang bezieht. (Tschung thing) Tsiuen Thang schi hoa in 4 Heften und 8 K. Es enthält keine Gedichte aus dieser Dynastie, sondern es gibt nur eine Uebersicht über viele Dichter derselben, nicht eigentlich biographische Notizen, auch nicht litterärische, wie der Thang-schu. K. 1 beginnt mit den Kaisern der D., Thai-tsung, Kao-tsung, Tschung-tsung, Yuen-tsung, Te-tsung, Wen-tsung, Siuen-tsung, Tschao-tsung, der Wu-heu, dann folgen f. 9 v. Siü-hien-pei f. 10 Schang-kuan-tschao-yung, und darauf die andern Dichter, ich sehe nicht recht, in welcher Ordnung. K. 1 enthält 43, K. 2 53, K. 3 56, K. 4 55, K. 5 52, K. 6 51, K. 7 53, K. 8 51 (mehrere aber wiederholt). Von den Dichtern, die in unsern Sammlungen enthalten sind, kommen auch hier

ziemlich viele vor. — Auf die Stellen, wo diess der Fall ist, haben wir in unserer Uebersicht der Dichter hingewiesen; wir bezeichneten diese Sammlung durch †. — Ausser diesen kommen aber noch viele andere vor, von welchen der Thang-schu zum Theil die Werke anführt. Um aber alle hier und in dem letzten Werke genannten anzuführen, müssten wir eine Uebersicht sämmtlicher Dichter der D. Thang geben.

Herr Brunn hält einen Vortrag über

„Probleme in der Geschichte der Vasenmalerei."

Derselbe wird zur Aufnahme in die Denkschriften bestimmt.

Herr Hofmann trägt vor:

„Ueber das älteste provençalische Gedicht."

Wird in einem spätern Hefte erscheinen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: 1869-2

Autor(en)/Author(s): Plath Johann Heinrich

Artikel/Article: Ueber zwei Sammlungen chinesischer Gedichte aus der Dynastie Thang 195-250